

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Straßband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 72

Sonnabend, 13. März 1943

Wieder elf Schiffe mit 75000 BRT versenkt

Ein Rekord: In drei Tagen 47 Schiffe mit 282000 Tonnen / Weitere Dampfer torpediert

Aus dem Führerhauptquartier, 12. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Unterseeboote haben in den letzten 24 Stunden aus dem Mittelmeer, dem Nordmeer und dem Atlantik erneut hervorragende Erfolge gemeldet. Elf große Schiffe mit 75 000 BRT. aus der Nachschubflotte für Nordafrika, die Sowjetunion und England beendeten ihre Fahrt auf dem Grund des Meeres. Vier weitere Dampfer wurden torpediert. Damit belaufen sich die in den drei Sondermeldungen an drei aufeinanderfolgenden Tagen bekanntgegebenen Versenkungserfolge unserer Unterseeboote auf 47 Schiffe mit 282 000 BRT.

Die deutschen Sondermeldungen über die U-Boot-Erfolge haben in Italien größte Beachtung gefunden und beherrschen das Bild der Blätter, die gleichzeitig betonen, daß die italienische Luftwaffe bisher insgesamt eine Million BRT. feindlichen Schiffsraum vernichtete. „Wenn der Monat Februar trotz aller Witterungsunbilden glänzende Siege der deutschen U-Boote brachte, so kündigt sich der März mit seinen im Atlantik vielleicht noch schwereren

Stürmen als noch verhängnisvoller für die Feindstrategie an, die sich auf die Aufrechterhaltung der großen Schiffsverbindungen gründet“, so betont „Popolo d'Italia“, jedes von den Torpedos oder Bomben der Matrosen und Flieger der Dreierpaktmächte versenkte oder beschädigte Schiff bilde einen wichtigen Bestandteil des feindlichen Kriegspotentials, der endgültig oder für eine mehr oder weniger lange Zeit ausgeschaltet werde.

Winterschlacht am Denez-Dnjepr zu Ende

Timoschenkos Offensive an der Südfront an harter Abwehr gescheitert

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. März

An der Ostfront zeigt jetzt das Thermometer in manchen Gebieten tagsüber 20 Grad Wärme, wo im vorigen Jahre um dieselbe Zeit 20 Grad Kälte herrschten. Wenn man diese Tatsache feststellt, braucht man bei dem bestimmenden Einfluß des Wetters auf die Ostkämpfe nicht mehr des näheren zu begründen, daß jetzt dort die schwerste Zeit überstanden ist. Der OKW-Bericht vom 12. März, der über Straßenkämpfe in Charkow berichtet, sagt alles, wenn er von dem siegreichen Abschluß der Winterschlacht zwischen Dnjepr und Denez spricht, der die Hoffnungen der Sowjets auf eine Wiedergewinnung der Ukraine zunichte gemacht habe.

Es sah in dieser Winterschlacht manchmal nach einer Krise aus; der deutschen Führung und dem deutschen Soldaten ist es gelungen, die Stärke und Überlegenheit des Gegners in Schwäche und Unterlegenheit zu verwandeln. Als Rostow und Woroschilowgrad aufgegeben und die deutsche Absetzbewegung im Süden auf der Höhe von Taganrog zum Stehen gekommen war, trachteten starke sowjetische Kräfte, über den mittleren Denez in den Rücken der Mijs-Stellungen zu gelangen, die im wesentlichen die deutsche Hauptkampflinie darstellten. Diese Absicht wurde noch gefährlicher dadurch, daß südlich von Charkow eine weit ausgreifende bolschewistische Umfassungsbewegung auf den Dnjepr zustrebte. Das Gelingen dieser Operation hätte das Schicksal der deutschen Denezarmeen besiegeln können. Aber dann packte ein deutscher Gegenstoß den Gegner gleichzeitig im Hintergelände der Mijs-Stellung und südlich Charkow. Die Bolschewisten, die eine Zange hatten bilden wollen, gerieten selbst in eine Zange, und konnten nur zu einem Teil sich in regelloser Flucht über den Denez retten, der am 2. März von den deutschen Truppen in breiter Front erreicht wurde. Bald war die Denez-Mijs-Front wieder ein geschlossenes Ganzes. Eine Woche nach der Erreichung des Denez kann der OKW-Bericht jetzt den Abschluß dieses Teiles der Winterschlacht feststellen.

Es ist nur natürlich, daß die für die Bolschewisten verhängnisvolle Wendung im Süden nicht ohne Einwirkung auf den Mittelabschnitt blieb. Timoschenko sah die Gefahr, die darin bestand, daß die bolschewistische Front um Raum von Charkow und Kursk so weit nach Westen vorhing. Er verlegte daher den Schwerpunkt seiner Angriffe noch weiter nach Norden und versuchte dort den Durchbruch, der ihm im Süden nicht gelungen war. Die deutsche Führung hatte auch hierfür ihre Vorbereitungen getroffen. Sie bestanden zunächst in der planmäßigen Räumung von Rschew und anderer weit nach Osten vorhängender Stützpunkte, die die Zusammenfassung der deutschen Abwehr erschweren und den sowjetischen Angriffsabsichten entgegenkamen. Heute weiß alle Welt, warum diese Räumungen und Absetzbewegungen erfolgten. Die Räumung der Stadt Wjasma hat gleichfalls tatsächlichen Zweck und ist nicht vom Augenblicksstandpunkt zu werten.

Die Sowjets glaubten vor wenigen Wochen

des Denezgebietes schon unbedingt sicher zu sein. Sie meldeten es frohlockend in alle Welt hinaus und hielten auch mit der Verkündung ihrer weiteren Ziele nicht zurück. In den Aufrufen an die Rote Armee und an die sowjetischen Rüstungsarbeiter wurde erklärt, daß die Industriegebiete des Denez und die Nahrungsmittelgebiete der Ukraine unbedingt zurückerobert werden müßten, wenn man den Krieg gewinnen wolle. Nun muß man in Moskau wieder bescheidenere Töne anschlagen.

Das deutsche Volk darf aber keinen Augenblick übersehen, daß die gewaltigen Kämpfe im Osten, denen die Allgewalt des Wetters in der Schlammperiode bestimmte Gesetze aufzwingt, noch immer nicht beendet sind. Dem örtlichen Abflauen wird vermutlich früher oder später wieder ein Ansteigen der Kämpfe folgen; immer wieder wird der Gegner versuchen, irgendwie zum Ziele zu kommen. Aber auch diesen Kämpfen sehen Front und Heimat mit unbeirrbarer Siegeszuversicht entgegen; denn beide sind entschlossen, in ihren Anstrengungen keinen Augenblick nachzulassen, vielmehr ebenso wie aus den Rückschlägen so auch aus den Erfolgen nur die Forderung zu womöglich noch stärkerem Einsatz abzuleiten.

Niederländer bei Axmann

Berlin, 12. März

Reichsjugendführer Artur Axmann empfing eine starke Abordnung von Führern und Führerinnen der niederländischen nationalsozialistischen Jugendorganisation „Nationale Jugendstorm“, die zur Zeit in Deutschland weilte, um die Einrichtungen der Hitler-Jugend kennenzulernen und sich mit dem Kriegseinsatz der deutschen Jugend vertraut zu machen.

Blitzangriff unserer Flieger auf London

Dicht über den Dächern der Riesenstadt brausten die Kampfmaschinen

Berlin, 12. März

Am Freitagmorgen, kurz nach 8 Uhr, führten schnelle deutsche Kampfflugzeuge, wie zum OKW-Bericht ergänzend gemeldet wird, einen Blitzangriff gegen London durch. Im Tiefflug stießen unsere Flieger gegen die britische Hauptstadt vor, die durch zahlreiche Sperrballone gesichert war. Die feindliche Abwehr wurde völlig überrascht. Nach den Bombenabwürfen stürzten ganze Häuserreihen in sich zusammen, drei große Gasbehälter gerieten in Brand. Bei dem Angriff der schnellen Kampfstaffeln, der am helllichten Tage stattfand, kamen unsere Geleitzäger weder über London noch über dem südenenglischen Gebiet in Berührung mit feindlichen Jagdfliegern. Sie griffen deshalb noch Verkehrsanlagen an der Themse-Mündung an und trafen Eisenbahnzüge und andere Ziele an der Ostküste.

Nach einer Darstellung von Reuters flogen die deutschen Maschinen in Dachhöhe über die Stadt und warfen in einer Anzahl von Bezirken Bomben ab. Zahlreiche Personen wurden getötet.

Vor fünf Jahren Heimkehr der Ostmark

Von Ernst Handschmann

Am 13. März führt sich zum fünften Male der Tag des Anschlusses der Ostmark an das Reich. Der Verfasser des nachstehenden Gedenkaufsatzes ist einer der ältesten nationalsozialistischen Kämpfer der Ostmark und war damals Leiter der illegalen Kampfgruppe gegen das Schuschnigg-System.

Man spricht heute viel von starken Herzen, vom Glauben, der den Sieg erzwingen kann. Wir sahen den Endsieg greifbar nahe vor uns — das war damals, als Frankreich zerbrach um Waffenstillstand bat. Damals warfen selbst die zaghaftesten Zeitgenossen mit entschlossener Wildheit rasch einige Fallschirmdivisionen und Panzerkorps auf den Stammtisch und betrachteten mit diesem energischen Ruck die Episode „moderner Blitzkrieg“ als rechnerisch beendet. Heute läßt sich nicht einmal mehr rechnen, weil der Schlußstrich jeder Rechnung gewissermaßen hinter die geistige Kimmung gerückt ist. Heute muß man mit starkem Herzen glauben.

Es ist erst ein halbes Jahrzehnt her, daß der Glaube von Millionen Deutschen, ein Glaube, der kühl rechnenden Köpfen nichts entgegengesetzt hatte, eine Erfüllung fand, die an Plötzlichkeit und Weite alles übertraf, was selbst hemmungslose Optimisten zu hoffen wagten: Der Glaube der Ostmark an das Reich.

Wer heute sorgenvoll von „Stimmung der Bevölkerung“ spricht, von „seelischer Belastung“, wer dazu neigt, die Macht des Glaubens in Zweifel zu ziehen, der betrachte das Schicksal der sechs Millionen Deutschen in den Donau- und Alpenländern, während der Kampffahre von 1933 bis 1938 und die Haltung, mit der sie es trugen und schließlich zwingen. Auch damals schien, nachdem Adolf Hitler die Macht im Reiche errungen

hatte, der Endsieg, der alte Traum der Ostmark — Anschluß an das Reich —, die rasche Krönung eines einzigartigen Siegeszuges zu werden. Niemand im Lande zweifelte, daß es nur eine Frage von kürzester Frist sei, bis die nationale Freiheitsbewegung in der Ostmark, die längst zur stärksten Partei im Staate geworden war, an die Regierung käme, um damit die Verschmelzung mit dem Reiche durchzuführen. Und doch waren die Gegenkräfte stärker, die alle Großmächte der Welt damals gegen uns in die Waagschale warfen. Der rasche Sieg blieb 1933 aus, der „braune Herbst“, mit dem jedermann nach dem Sommer des Parteiverbotes gerechnet hatte, traf nicht ein. Auch die schwere Krise, die im Frühjahr 1934 das Lager der Gegner gewaltig erschütterte, als die schwarze Reaktion mit Kanonen und Minenwerfern in die Wohnhäuser der Marxisten feuern ließ, brachte der geknebelten nationalen Freiheitsbewegung keinen sichtbaren Erfolg. Im Gegenteil, die Regierung, die aus dieser Auseinandersetzung siegreich hervorgegangen war, spielte sich übermächtiger denn je auf. Und als schließlich der Aufstand der braunen Kampfbattalione im Juli 1934 blutig zusammengeschlagen wurde, als die Kerker und Kotter des Landes auf Jahre hinaus überfüllt waren und der Strick des Henkers endgültig die Kampfmethodik bestimmte, da war alle Hoffnung auf baldige Erlösung verflut. Der Sieg, vor kurzem noch greifbar nahe, war in Fernen gerückt, zu denen man keinen Weg mehr bestimmen konnte. Da konnte man nur mehr glauben, wissen konnte man nichts mehr, da konnte man nur in wildem Trotz bei der Fahne bleiben, bereit, mit ihr kämpfend unterzugehen.

In Wien erklang das Horst-Wessel-Lied

Rundum in der Welt triumphierte die Presse der Juden über die Schwäche und Ohnmacht des Reiches. Völl waren damals unsere Ohren von den überheblichen Kapitulationsvorschlügen des Gegners und dem verzweifelten Schrei aus unseren eigenen Reihen, unser Leben in einer letzten Anstrengung in die Schanze zu schlagen, um die Scharte auszuwetzen. Wir wurden zurückgepfiffen. Wir gehorchten schweigend dem Befehl, nicht wissend, ob er aus dem Gefängnis kam, in dem zu jener Zeit unsere Führer saßen, oder aus dem Reich, das damals im europäischen Interesse Reserve bewahrte, um seine Kräfte zu sammeln.

Niemand unter uns hätte damals zu denken gewagt, daß wir kurze Zeit darnach am Ziele sein werden. Wir glaubten an unsere Sache, aber wir glaubten nicht an eine kurze

Frist. Wir rechneten mit Jahrzehnten, ja mit der Tatsache, daß wir es nicht mehr erleben. Nur mit einem rechnen wir nicht: mit der Kapitulation. Niemand, nicht einmal der Gegner, war betäubter wie wir, als wir — vermeintlich mitten im endlosen Kampf — plötzlich am Ziele waren. Als wir, die wir mit allem abgeschlossen hatten, was bequemen Bürgern das Leben wert macht, mit einem Mal den Sieg in Händen hielten, als ein Geschenk des Führers.

Fünf Jahre und ein Monat ist es her, daß nächtlings durch fensterlose Fabrikhallen, von Stacheldrahtwällen umgeben, von Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett bewacht, plötzlich Alarm ging. Klopfsignale im Anhaltelager Wöllersdorf gaben bekannt, daß Schuschnigg bei Adolf Hitler am Obersalzberg erschienen war. Unsere Sechsröhren-Empfänger, aus geschmuggelten Einzelteilen zusammengebastelt, von denen jede Spule, jeder Kondensator erst aus Marmelade oder Backwerk herausgekratzt werden mußte, hatte eben die Meldung durchgegeben. Amnestie, jenes Wort, das uns vor Haß das Blut zu Kopfe trieb, klang auch dabei mit. Wieviel Amnestien hatten wir schon „überlebt“, ohne das Gefängnis zu verlassen? Wie viele Hungerstreiks hatten wir schon hinter uns, aus hilfloser Empörung über den infamen Betrug, daß zu „Freundschaftsabkommen“ zwischen Österreich und dem Reiche ausgerechnet die Kommunisten aus dem Gefängnis entlassen wurden, während die Nationalsozialisten weiter darinnen blieben!

Als wenige Tage darnach tatsächlich einige prominente Marxistenführer ihr Ränzchen schnürten und mit höhnischem „Rot-Front“ in Freiheit gingen, während kein einziger Nationalsozialist aufgerufen wurde, beschlossen wir, ein Fanal zu entflammen, das mit der Heuchelei der Regierung Schluß machen müsse. Wir beschlossen, Wöllersdorf zu zertrümmern.

Jeder, der als Rädelsführer dieses Gefangenenaufstandes bezeichnet werden konnte, verbrannte seine Halsbänder, schnürte jene Kleinigkeiten, die für seinen späteren Abtransport ins berüchtigte Kreisgericht Wiener Neustadt wichtig waren, in ein geringes Bündel, und dann ging es los. Mit kaltem

Erfolge deutscher Jäger

Berlin, 12. März

Deutsche Jäger wehrten in den Mittagsstunden des 12. März an der westfranzösischen Küste im Mündungsgebiet der Seine einen feindlichen Bombenverband ab, der unter starkem Jagdschutz einflog. Unsere „Focke-Wulf“- und „Messerschmitt“-Jäger schossen ohne eigene Verluste 5 der feindlichen Flugzeuge ab.

Der Bolschewismus muß sterben, damit Europa leben kann!

Wir bemerken am Rande

Almosen in England Selbst im Kriege für — Kriegshinterbliebenen! wird hinter dem dichten Schleier von Lüge und Verdrehung, den die britische Agitation über die wahren Verhältnisse der Insel breitet, das lurchbare soziale Elend sichtbar, das für das Mutterland der Plutokratie kennzeichnend ist. Der „Daily Herald“, das Blatt der englischen sogenannten Arbeiterpartei berichtet von Zuständen, die wir in Deutschland einfach für unmöglich hielten würden, wenn sie der Feind nicht selbst bezeugte. Die Kadetten der Schule der britischen Luftstreitkräfte bei Manchester, so schreibt der „Daily Herald“, klapperten die Geschäftshäuser und Privatwohnungen dieser Industriestadt ab, um milde Gaben für einen Wohltätigkeitsfonds zu erbitten. Der Grund dafür war, daß die staatlichen Unterstützungssätze für nicht mehr erwerbsfähige Schwerverwundete und für die Hinterbliebenen gefallener Angehöriger der Luftwaffe so niedrig ausfielen, daß man auf private Mildtätigkeit zurückgreifen müsse, wenn man den verwundeten Kameraden und den Familien der Gefallenen einigermaßen helfen wolle. Klarer kann gar nicht gezeigt werden, was in Wahrheit an den britischen sozialen Täuschungsmanövern vom Schlage des Beveridge-Planes daran ist; noch nicht einmal für die Männer, die ihre Gesundheit dem Lande geopfert haben und für die Angehörigen Gefallener wird ausreichend gesorgt! Almosen sollen das ersetzen, was im nationalsozialistischen Deutschland ein selbstverständlicher, gesetzlich gesicherter Anspruch ist! Und über diesen sozialen Skandal im „reichen“ Großbritannien entrüstet sich wohl einmal eine Zeitung, weil sie daraus eine interessante „Sensation“ für ihre Leser machen kann. Darüber hinaus aber geschieht — nichts, alles bleibt beim alten... LZ.

Blut, lautlos und für die Überwachungsmannschaften völlig überraschend, wurden die Saatküren verbarrikadiert, und dann flogen Menageschalen, Flaschen, Stühle und alle greifbaren Wurfgeräte gegen die Oberfläche, daß ein Hagel von Glasscherben niederklirrte, dann krachten die verwanzten Bettstellen und Tische unter Rammstößen und Beilhiebeln auseinander, flogen den Gendarmen, die mit gefälltem Gewehr die Türen stürmen wollten, Steine und brennende Fackeln durch die zersplitterten Türfassungen entgegen. Zu unserer Überraschung wurde nicht geschossen. Es wurde nur Alarm in der benachbarten Kaserne gegeben; wir wurden von einem dichten Korridor schwer bewaffneter Soldaten eingekreist, und daraufhin wurden die Weisungen des Bundeskanzlers abgewartet.

Vierundzwanzig Stunden lang wagte keine „Obrigkeit“ die verwüsteten Fabrikhallen zu betreten. Wir lagen auf den Trümmern unserer Bettstellen, durch das zerfetzte Dach regnete es herein, die Wachen im toten Winkel der zersplitterten Türen setzten ihre Wurfgeschosse gegen jeden Bewaffneten, der sich zu nahe wagte. Es war beschlossen, daß alle oder niemand ins Zuchthaus gingen. Tags darauf kam ein Abgesandter des Bundeskanzlers. Wir ließen ihn — Bedingung: ohne Begleitung, persönliche Sicherheit gewährleistet — herein. Er stapfte verlegen lächelnd über die Trümmer dahin und bat höflich, „die Herren“ mögen sich beruhigen und dem Ausland nicht das bedauerliche Bild eines internen deutschen Bruderzwistes geben. Das waren Töne, die wir noch nie gehört hatten. Da wußten wir, wie zutiefst das System schon zusammengebrochen war. Wenige Tage später waren wir frei, in kleinen, „unauffälligen“ Gruppen entlassen. Am Bahnhof Wiener Neustadt sang man beim Anblick der räuberzivilen Gestalten mit dem kläglichen Pappkarton unterm Arm das Horst-Wessel-Lied. Im Zug nach Wien grüßten die Leute mit „Heil Hitler!“

Das waren die letzten Tage des berüchtigten Anhaltelagers Wöllersdorf. Noch sollte ein Monat vergehen, ehe es so weit war, noch zogen die Demonstranten der Gegner durch die Straße; aber schon dröhnten aus riesigen Gegenaufmärschen die Parolen und Kampflieder der nationalen Revolution, schon zögeren die Gummikübel der Polizei. Und schließlich brach, nach einer letzten Anstrengung, dem verräterischen „Wahl“-Aufruf, das bisher für unbesieglich gehaltene System zusammen.

Wenige Meter nach Überschreiten der Grenze gaben die Verbände der deutschen Wehrmacht ihre Gefechtsordnung auf und zogen unter einzigartigem Jubel des Volkes, überschüttet von Blumen und Liebesgaben, in die befreite Ostmark ein. Viele jener, die damals in mühsam ge-

Die Ukraine bleibt in deutscher Hand

Unsere Grenadiere in Charkow eingedrungen / Bomben auf London

Aus dem Führerhauptquartier, 12. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach dem siegreichen Abschluß der Winterschlacht zwischen Dnjepr und Donez, der die Hoffnungen der Bolschewisten auf eine Wiedergewinnung der Ukraine zunichte machte, setzten unsere Truppen ihre Angriffe in Richtung auf Charkow fort. Panzer- und Grenadierverbände des Heeres und der Waffen-SS durchbrachen vor der Stadt die tiefgestaffelte feindliche Schutzstellung und drangen von mehreren Seiten in die Stadt ein. Heftige Straßenkämpfe dauern noch an. Nördlich und nordwestlich der Stadt warfen unsere Divisionen den Feind nach Osten zurück. Im Nachstoßen wurden zurückfliehende feindliche Kolonnen aufgegeben. Starke Verbände der Luftwaffe griffen zusammen mit ungarischen und slowakischen Fliegerkräften in unermüdlichem Einsatz in die Erdkämpfe ein.

Infolge der in den letzten Wochen erlittenen schweren Verluste ließen die Angriffe der Sowjets im Kampfabschnitt von Orel merklich nach. Vereinzelt schwächere Angriffe schellerten. Zum sofortigen Gegenstoß angesetzte eigene Verbände vernichteten gestern zwei weitere Sowjetregimenter.

Im Verlauf der zur Verkürzung unserer Front durchgeführten Bewegungen wurde die Stadt Wjasma ebenfalls nach gründlicher Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen und nach vier Wochen erfolgtem Abtransport der Kriegsgüter und Versorgungsgüter in der vergangenen Nacht kampffrei geräumt.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront kam es bei anhaltendem Tauwetter nur zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

Mehrere feindliche Panzerverbände gegen die deutsch-italienische Stellung in Tunesien wurden abgewiesen. Die Luftwaffe griff im Seegebiet vor Bone einen feindlichen Ge-

lettzug an und beschädigte drei Handelsschiffe und einen Zerstörer durch Lufttorpedo und Bomben schwer.

Britische Flugzeuge griffen in der Nacht zum 12. März südwestdeutsches Gebiet an und warfen Spreng- und Brandbomben vor allem auf die Stadt Stuttgart. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln, an öffentlichen Gebäuden und an mehreren Krankenhäusern entstanden größere Schäden. Jäger und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Bomber ab.

Die südeuropäische Hafenstadt Hastings wurde am gestrigen Tage von schnellen deutschen Kampfflugzeugen überraschend im Tiefflug angegriffen. Erhebliche Zerstörungen wurden beim Abflug beobachtet. In der vergangenen Nacht führten schwere Kampfergebnisse gegen Stadt und Hafen New-Castle an der britischen Ostküste einen starken Angriff durch. Ein Verband schneller Kampfflugzeuge stürzte sich in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages auf London, jagte im Tiefflug aus allen Bordwaffen feuernd über das Stadtgebiet und kehrte nach Abwurf zahlreicher schwerer Sprengbomben ohne Verluste zurück.

Britenbomben auf Palermo

Rom, 12. März

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag meldet u. a.: In Tunesien wurden Vorstöße feindlicher Panzerkräfte vom Feuer der Artillerie und Luftwaffe zurückgewiesen. Am späten Nachmittag des gestrigen Tages erreichten unsere Torpedoflugzeugverbände die Reede von Bone, wo sie drei vor Anker liegende Dampfer trafen. Diese Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Palermo und Umgebung; es werden drei Tote und zehn Verletzte sowie empfindliche Schäden an Zivilgebäuden gemeldet.

Harte Straßenkämpfe gegen zähen Feind

Die Schlacht um Charkow auf dem Höhepunkt / Bereinigungen am Mius

Berlin, 12. März

Die Schlacht um Charkow hat ihren Höhepunkt erreicht. Die deutschen Angriffstruppen, die nordwestlich und nördlich der Stadt zu dem entscheidenden Stoß antraten, haben die sich mit aller Hartnäckigkeit zur Wehr setzenden Sowjets weit zurückgeworfen, drangen in einige Stadtteile ein und stehen dort in erbitterten Straßenkämpfen. Die Luftwaffe hat durch ihren ununterbrochenen Einsatz die Operationen des Heeres wirksam unterstützt und den zurückweichenden Bolschewisten und feindlichen rückwärtigen Verbindungen empfindliche Schäden zugefügt.

An der Mius- und Donez-Front fanden gestern keine wesentlichen Kampfhandlungen statt. In einer Flußschleife des Donez hatten sich die Sowjets vor einiger Zeit auf dem Südufer festgesetzt. Zur Bereinigung dieses störenden Zipfels wurden in überraschendem Angriff die Bolschewisten über den Fluß zurückgeworfen und das Südufer auch hier fest in Besitz genommen. An anderer Stelle gelang es vor einigen Tagen einer feindlichen Kampfgruppe, das nur noch stellenweise tragende Eis des Donez zu überqueren und in einer Ortschaft einzudringen. Über eine schnell instand gesetzte Brücke zogen die Sowjets Artillerie und Panzer nach und verstärkten dadurch diesen Brückenkopf sehr erheblich. Der Gegenstoß unserer Truppen am nächsten Tage warf den Feind, der große Verluste hatte, nach kurzem

wahrer freudiger Disziplin das Spalier an den Straßenrändern der einrückenden Wehrmachtkolonnen hielten, haben seither ihre Treue zum Reich auf den Schlachtfeldern vom Atlantik bis nach Stalingrad mit dem Leben besiegelt. Die anderen, die damals die Fackel ihres Jubels mit der Freude der Einmarschierenden zusammenschmolzen zu einer unvergeßlichen, ewigwährenden Lohe, liegen heute in den Schützengräben der Ostfront, an den Fjorden Norwegens, den Betonwällen Frankreichs oder in Tunesien auf der Wacht für

Kampf über den Fluß zurück. Deutsche Kampfflugzeuge waren in der Nacht gegen einen sowjetischen Versorgungspunkt im Donez-Gebiet erfolgreich. Stadt und Bahnhof wurden schwer getroffen.

An der Küste des Schwarzen Meeres wurde ein Vorstoß mehrerer bolschewistischer Schnellboote durch Maschinengewehr- und Flakfeuer vereitelt. Die Boote drehten unter Einnebelung ab, so daß das Ergebnis des Beschlusses nicht zu beobachten war.

Mordbrenner-Bomben auf Tunis

We. Rom, 13. März (LZ-Drahtbericht)

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, konnte die Bevölkerung von Tunis beim letzten Luftangriff auf ihre Stadt einwandfrei feststellen, daß die Spreng- und Brandbomben wahllos auf die Stadt abgeworfen wurden, so daß die Tunesier also in der Lage sind, den Wert amerikanischer und englischer Berichte nach Gebühr einzuschätzen, behaupteten diese Berichten doch, es seien nur die Landungsstege in den Häfen von Tunis und Goletta getroffen worden. Tatsächlich ist die Zahl der Opfer unter der friedliebenden Bevölkerung und der Gebäudeschaden in allen Quartieren des Eingeborenenviertels, das mit militärischen Einrichtungen wahrlich nicht das geringste zu schaffen hat, sehr groß. Die Bevölkerung ist empört über die gemeinen Mordbrenner, die es nicht wert sind, als Soldaten betrachtet zu werden.

das Reich. Seit Jahren schon hat er den Feind aufgegeben, an sie als „Osterreicher“ zu „appellieren“. Er hat sie in blutigen Abfahrten von Narvik bis Afrika als Deutsche kennen gelernt.

Keiner von ihnen, sofern ihm überhaupt ein abgegriffenes Kalenderblatt das Datum dieses Tages anzuzeigen vermag, wird heute anders als mit verbissener Zuversicht die frohe Gewißheit in sich aufklingen fühlen, daß ihn Adolf Hitler auch diesmal wieder zum Siege führen wird!

Roms Siegesgewißheit

Rom, 12. März

Unter dem Vorsitz des Duce trat, wie Stefani meldet, das Direktorium der faschistischen Partei zusammen und faßte verschiedene Beschlüsse. Das italienische Volk ist überzeugt, so erklärte Vidussoni in seiner Ansprache, daß in diesem vom angloamerikanischen Imperialismus vom Zaune gebrochenen Krieg die Zukunft der Zivilisation auf dem Spiel steht. Das italienische Volk ist mehr denn je des Sieges gewiß und bereit, für ihn alle seine Kräfte einzusetzen.

Anschließend nahm der Duce das Wort zu einer allgemeinen Übersicht über die Geschehnisse des Krieges.

Japan feiert „Tag der Armee“

Cr. Tokio, 13. März (LZ-Drahtbericht)

In jedem Jahre ist der 10. März für den Japaner der Tag, an dem sich die Verbundenheit der Nation mit dem Heer in besonders eindringlicher Weise zu erkennen gibt. Der 10. März ist der Gedenktag des Sieges von Mukden, der diesmal zum 30. Male gefeiert wurde. Die Stadt Tokio zeigte unter strahlender Frühlingssonne das festliche Bild von Hunderttausenden großer und kleiner Häuser in vollem Flaggenschmuck. Der Ernst der Kriegszeit wird durch donnernde Flugzeuge der japanischen Wehrmacht betont, die ihren Weg über die Straßen und Plätze von Tokio hinweg nehmen. Das Volk und seine Wehrmacht begehen diesen stolzen Gedenktag nicht mit leeren Feiern, sondern zeigen an diesem Tage in besonderer Weise die Schlagkraft und Bereitschaft, jedem Feind entschlossen zu begegnen. In den Luftmanövern über Tokio wurden eine ganze Reihe erbeuteter feindlicher Flugzeuge, darunter Großbomber des neuesten Typs, mit japanischen Besatzungen vorgeführt. Auf diese drastische Weise konnte sich das Volk von der technischen Vollkommenheit seiner Luftwaffe überzeugen. Manöver von Verbänden des Heeres in der Umgebung Tokios zeigten der Bevölkerung die kriegsmäßige Ausrüstung und Ausbildung der Armee. Auf den Straßen und in den Schaufenstern der Zeitungen ist überall das Plakat zu sehen, das die Armeepressestelle anlässlich des Tages der Armee herausgab. Es stellt einen japanischen Infanteristen dar, der mit gefälltem Bajonett in fanatischer Kampfbegeisterung vorstürmt und mit dem benagelten Stiefel die Flaggen Englands und der Vereinigten Staaten zertritt.

Das Dokument F. R.

We. Rom, 13. März (LZ-Drahtbericht)

Wie Radio Mondar aus Tanger zu melden weiß, fand man in einer Ledermappe, die einem hohen amerikanischen Offizier gehört und in einer Vorstadt von Algier aufgefunden wurde, ein Dokument von größter Bedeutung. Es ist in Algerien bereits als „Dokument F. R.“ bekannt und enthält den aufschlußreichen Plan der Internationalisierung der Länder des westlichen Islam. Nach der Feststellung, daß im Magreb 15 Millionen Mohammedaner, zwei Millionen Europäer und eine halbe Million Juden leben, wird in dem Dokument behauptet, es seien gerade diese Juden die einzigen, auf die die Amerikaner zählen können, da sie von einem demokratischen Fanatismus erfaßt seien. „Die muslimanische und die europäische Bevölkerung“, so heißt es in dem Dokument weiter, „sind zum großen Teil faschistisch gesinnt und daher nicht vertrauenswürdig.“

Der Plan sieht die Einsetzung starker Gruppen von Juden und die schrittweise Entfernung der Muselmanen vor. „Die Spanier und die übrigen Europäer, die sich in großer Anzahl in Algerien und Marokko befinden, müßten, so fährt das Dokument fort, behandelt werden wie die Muselmanen, deren Ausfall nach und nach durch Juden und Neger aus Nordamerika zu decken ist, wodurch Nordamerika indirekt eine größere Rassenreinheit erhalten würde.“

Wie Radio Mondar dazu bemerkt, wollen also die Vereinigten Staaten aus dem Magreb ein weiteres jüdisches Asyl machen und dadurch die Voraussetzungen schaffen für die Amerikanisierung des ganzen afrikanischen Kontinents.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilm. Matzel, Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Das leise Kommando

10) Roman von Willy Harns

3.
Friedrich Maibohm hatte es in diesen Tagen nicht leicht. Maibohm betrieb ein Kaufmannsgeschäft, dem er eine kleine Drogerie angegliedert hatte. Nebenher war er Bürgermeister des Dorfes. Und nun hatte dieser Lehrer Lehnert ihm die ganze Gemeinde aus den Fugen gebracht. Die Leute schwatzten nur noch über den unmöglichen Schulmeister. Maibohm hatte sich nicht sonderlich aufgeregt, als er von dem nächtlichen Konzert vor dem Schulhaus gehört hatte. Als eine Art Ventil hatte er die Kundgebung angesehen, geeignet, die Wogen zu beruhigen.

Erst wurde seine Miene, als mittags Georg Mulsow, der Kraftfahrer vom Landratsamt, zu ihm ins Amtszimmer hinkte und erzählte, daß der Köter von Heitmann, wahrscheinlich von Lehnert gehetzt, ihm die halbe Wade aufgerissen habe; kein Auge habe er in der Nacht schließen können. Auch seinen Dienst auf dem Landratsamt müsse er versäumen, da er sich gezwungen sehe, die Wunde vom Arzt verbinden zu lassen. Und dabei sei er ganz unschuldig gewesen, habe sich nur zufällig in der Nähe des Schulhauses aufgehalten, um sich den Tumult anzusehen. Er erbehe hiermit Anspruch auf Schadenersatz. Lehnert, der im Grunde allein schuld sei, müsse die Arztrechnung bezahlen, und ein nicht zu knapp bemessenes Schmer-

zensgeld sei selbstverständlich. Welche Schritte, so fragte er hiermit den Bürgermeister amtlich, er zu unternehmen hätte, um zu seinem Recht zu kommen? — Die Frage war für Maibohm schwer zu beantworten. Er gab Mulsow den Rat, zunächst nach Hause zu gehen und das Bein hochzulegen. Die rechtliche Seite der Angelegenheit werde er in Ordnung bringen.

Maibohm ließ sich telefonisch mit dem Landrat verbinden und trug ihm die Sache kurz vor. Landrat Horn forderte ihn auf, am selben Tage noch einen genauen schriftlichen Bericht einzureichen.

Als er ihn gelesen hatte, setzte er den Amtsgerichtsrat Wittich in Kenntnis von den Folgen, die der Tod Ursel Grewes in Kortendieck gehabt hatte und stellte ihm weitere Schritte anheim.

Wittich war schon durch den ärztlichen Befund der Leiche ungefähr im Bilde, hatte aber doch noch mit dem gerichtlichen Eingreifen gezögert. Der Anruf des Landrats gab die Entscheidung. Es schien nicht mehr zweifelhaft zu sein, daß das ganze Dorf in dem Junglehrer Lehnert den intellektuellen Urheber des Todes sah. Das Gericht mußte eine Klärung herbeiführen. Zwei Tage später erhielt der Lehrer eine Vorladung vom Kültzower Amtsgericht.

Langsam ging Lehnert durch die Straßen der Kleinstadt. Mochten die Leute wissen oder ahnen, daß er vor dem Richter zu erscheinen hatte, er wollte seinen Mann stehen. Niemand sollte ihm entreißen, was verschwie-

gen bleiben mußte. Mochte man ihn einsperren! Er würde auch das hinnehmen.

Am Marktplatz lag das alte Amtsgerichtsgebäude, von der Straße abgegrenzt durch eine Reihe von Linden und Rüstern. Aufrecht schritt er die ausgetretenen Stufen der Stein- treppe hinauf. Dann saß er in einem nüchternen Zimmer vor dem Amtsgerichtsrat Wittich und wußte sofort, daß ihm in der nächsten Stunde nichts geschenkt wurde.

„Ich habe Sie hergebeten, um mit Ihnen über die Sache zu sprechen, die in Kortendieck sehr viel Staub aufgewirbelt hat“, begann Wittich. „Der Klarheit halber bemerke ich, daß es sich noch nicht um eine förmliche Untersuchung handelt. Ob ich mich gezwungen sehe, diese einzuleiten, hängt von unserer heutigen Unterredung ab.“ Der Amtsgerichtsrat erwartete wohl keine Antwort. Er schob einige Aktenstücke beiseite, als wollte er andeuten, daß diese Aussprache noch nicht schriftlich festgehalten werden solle. Dann lehnte er sich zurück. „Sie waren mit Ursel Grewe, die sich in der vorigen Woche den Tod gegeben hat, verlobt?“

„Wir waren zwar nicht öffentlich verlobt, aber ich habe Ursel als meine Braut betrachtet.“ Lehnerts Hände gehorchten nicht ganz seinem Willen nach Ruhe und Beherrschung. Auch sein Tonfall war von einer mühsam niedergehaltenen Erregung gefärbt.

„Fühlen Sie sich krank?“ — „Nein.“ „Ist Ihre blasser Gesichtsfarbe eine Folge des nächtlichen Skandals, oder hat der Tod Ihrer Braut Sie sehr mitgenommen?“ Dem Amtsgerichtsrat tat die Hinterhältigkeit seiner

Frage nicht leid. Sein Amt zwang ihn dazu, kein Mittel unversucht zu lassen, damit die Wahrheit an den Tag kam.

„Der Skandal war das Werk unreifer Bur-

— und gleichzeitig das Urteil eines Dorfes. Womit ich nicht sagen will, daß ich derartige Szenen etwa billige.“ Ganz war Wittich mit Lehnerts Erklärung nicht zufrieden. Sie umging den Kern der Dinge, ließ das Verhältnis zu der Toten — auf das es ankam — außer Betracht. War das Absicht? Oder einfache Unbeholfenheit? Saß vor ihm einer, der sich hinter einer Maske versteckt? Mit seiner nächsten Frage schlug Wittich härter zu. „Ist es auch Ihre Auffassung, daß sich die Ursel Grewe wegen des erwarteten Kindes den Tod gegeben hat?“

Der Kopf des Verhörten fiel auf die Brust, es konnte ein Nicken sein.

„Sie bekennen sich zur Vaterschaft?“ Keinen Blick ließ der Amtsrichter von Lehnert. Aus Miene und Körperhaltung waren oft wichtige Schlüsse zu ziehen; er war in seinem Amt grau geworden, und so leicht ließ er sich nichts vormachen.

Der Gefragte vermochte weder ein Ja noch ein Nein hervorzuquetschen. Verkrampt saß er da, als scheute er jede Bewegung, als trüge er Sorge, daß beim geringsten Anlaß der Rest künstlicher Haltung zusammenbrechen könnte. So sahen Leute aus, die sich schuldig fühlten. Schon manch anderer hatte in ähnlicher Stellung auf dem gleichen Stuhl gesessen.

(Fortsetzung folgt)

Frischauf, mein Volk, Flammenzeichen rauchen!

Vor 130 Jahren Beginn der Freiheitskriege / Friedrich Wilhelm in Breslau / Der Aufruf des Preußenkönigs

Hochauf ragt wie ein trutziger Burgfried die Jahrhunderthalle zu Breslau, ein Mahmal des deutschen Ostens, Gedenken an die Zeit von 1813, als das Volk aufstand, um das Vaterland aus Nacht und Verderben zu befreien, den Männern und Frauen zum Dank, die einstmalig alles wagten und freudig hingaben. Mit dem Schwerte wurden die Steine gehauen, die sich ein Jahrhundert später zu einem Tempel des deutschen Ruhmes schichteten, der Gegenwart zur Erinnerung, den kommenden Geschlechtern zum Vorbild. Hundertdreißig Jahre sind seit jenen Märztagen 1813 vergangen; damals erhob sich gebieterisch die Frage: Freiheit oder Vernichtung — genau wie heute, wo Deutschland und mit ihm Europa die aus dem Osten anrollenden Wellen des Bolschewismus abwehren muß, um die Güter des Abendlandes zu schützen und zu erhalten; nur daß die Ausmaße des jetzigen Krieges um ein vielfaches weiter und gewaltiger geworden sind.

Nach dem Zusammenbruch von Jena und dem demütigenden Frieden von Tilsit 1807 lag Preußen zertrümmert am Boden. Die Schöpfung Friedrichs des Großen schien für immer ausgelöscht zu sein. Doch im geheimen waren bereits Männer aufgestanden, um das Vaterland aus Qual und Verderben zu befreien: Stein, Scharnhorst, Hardenberg, Gneisenau, die ihrer Stunde harnten, Männer, die gewiß waren, daß „Freiheit aus Schanden und Greueln blühen“ würde, wie Ernst Moritz Arndt seherisch schrieb...

Napoleon war Anfang des Sommers 1812 mit 450.000 Mann nach Rußland gezogen, von wo er im Dezember mit nur 60.000 Mann in wilder Flucht zurückkehrte, während der Freiherr vom und zum Stein, der in sich Berufung und Sendung spürte, dem Leben der Nation neue Impulse zu geben, in Petersburg weilte und dort Alexander I. gegen den Kaiser der Franzosen gewann. In der Mühle von Poscherun oben im ostpreussischen Lande hatte sich zudem ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung vollzogen, denn dort war zwischen dem das preussische Hilfskorps kommandierenden General Yorck und dem russischen, im schlesischen Kreise Trebnitz geborenen General von Diebitzsch die bedeutungsvolle Konvention von Taurroggen geschlossen worden, die eine Zusammenarbeit der beiden Heere vereinbarte. Damit war der erste Schritt zur Befreiung Preußens getan, die in den Frühlingsmonaten des Jahres 1813 in Breslau und Schlesien ihre Erfüllung finden sollte.

Friedrich Wilhelm III. hatte auf Drängen des Staatskanzlers von Hardenberg vorübergehend seine Residenz nach Breslau verlegt, wodurch die Hauptstadt Schlesiens plötzlich zum Herz Deutschlands geworden war. Professor Heinrich Steffens sprach vor den Studenten der Breslauer Universität als erster aus, was die Herzen aller Patrioten bewegte, als er die Studenten zu den Waffen rief, in einer Rede, aufrüttelnd und mitreißend. Seine Worte wirkten wie ein Donnerschlag. Die Zuhörer waren wie von einem heiligen Feuer ergriffen und meldeten sich alle freiwillig zu den Waffen. „Deutsche für Deutsche“, das war plötzlich die Parole! Der französische Gesandte am Hofe des Königs von Preußen in Breslau verlangte die Verhaftung des „Hochverrats“, doch Scharnhorst umarmte Steffens mit den Worten: „Ich wünsche Ihnen Glück, sie wissen gar nicht, was sie getan haben!“

Deutschland war aufgestanden, ein ganzes Volk strömte zu den Waffen. Die Verordnung über die allgemeine Wehrpflicht erschien und die Verlautbarung über das Tragen der preussischen Nationalkordas. Im Gasthof „Zum Goldenen Zepter“ auf der Schmiedebücke zu Breslau hatte inzwischen der Major Freiherr von Lützow, selbst ein halbes Dutzend Mal verwundet und noch immer am Krückstock gehend, sein Werbebüro aufgeschlagen, um ein Freiwilligenkorps aufzustellen, daß sich selbst einkleiden und verpflegen mußte. Von überall her strömten die Streiter herbei, zu Fuß, zu Pferd, im Wagen, „Ausländer“ aus Sachsen, Württemberg und Hessen, Turner unter Fried-

rich Ludwig Jahn aus Berlin, Studenten aus Jena, Göttingen, Greifswald und Königsberg, Gelehrte, Ärzte und Künstler, Bauernburschen, Handwerksgehilfen und Lehrlinge, talentfrohe Jünglinge und reife Männer. Auch Theodor Körner, der seine Stellung als Hofdramaturg in Wien aufgegeben hatte, war herbeigeeilt, um für die Sache Preußens zu kämpfen und später durch seinen gewaltigen Freiheitspruch — den er im Feldquartier zu Goldberg schrieb — zum



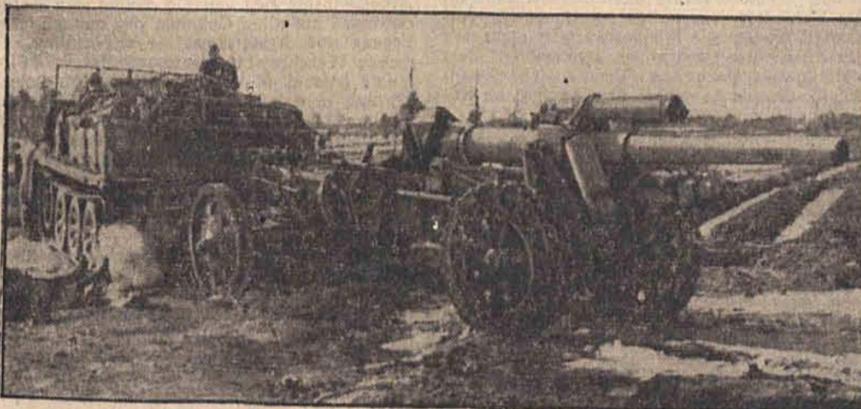
No. 24. Sonnabend den 20. März 1813.
 Sr. Majestät der König haben mit Sr. Majestät dem Kaiser aller
 Kreuzen zu Off. und Defensiv-Bündnis abgeschlossen.

In Meinem Will.
 Es mag die Welt nicht weiß sein, daß ich die Befreiung
 der Provinzen des Königs nicht für ein bloßes
 Geschäft betrachte, sondern für ein heiliges
 Werk, das die Ehre des Vaterlandes und die
 Freiheit des Volkes betrifft. Ich habe mich
 daher mit dem Kaiser aller Kreuzen zu Off. und
 Defensiv-Bündnis vereinbart, um die Provinzen
 des Königs zu befreien, und die Freiheit des
 Volkes zu sichern. Ich habe mich daher mit
 dem Kaiser aller Kreuzen zu Off. und Defensiv-
 Bündnis vereinbart, um die Provinzen des
 Königs zu befreien, und die Freiheit des Volkes
 zu sichern. Ich habe mich daher mit dem Kaiser
 aller Kreuzen zu Off. und Defensiv-Bündnis
 vereinbart, um die Provinzen des Königs zu
 befreien, und die Freiheit des Volkes zu
 sichern.

Die erste Textseite des „Aufrufes an mein Volk“
 in der „Schlesischen Zeitung“

Rufer Deutschlands zu werden: „Frischauf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen, heil aus dem Norden bricht der Freiheit Licht!“

Inzwischen war in Breslau der Freiherr vom Stein eingetroffen, den der Zar von Rußland entsandt hatte, um Friedrich Wilhelm III. zum Abschluß eines Bündnisvertrages zu bewegen. Die Nation war bereits in Bewegung, da konnte auch der zaudernde König nicht mehr ausweichen und unterschrieb den Vertrag, ohne ein Wort an den Paragraphen zu ändern. Nun waren die Würfel gefallen. Am 10. März vollzog sich dann im Gelben Zimmer des Schlosses zu Breslau, in dem einst Friedrich der Große gewohnt hatte, ein zweiter Akt von historischer Bedeutung: Die Stiftung des Eisernen Kreuzes, da „der kräftige Sinn, der die Nation so hoch erhebt, durch ganz eigenartige Monumente geehrt und verewigt zu werden verdient“, wie es in der Urkunde heißt, die diesem Akt beigegeben wurde.



Tauwetter an der Ostfront
 In diesem sumpfigen Gelände spalteten sich Kämpfe von unvorstellbarer Härte ab / Eine schwere Feldhaubitze wird durch Sumpf und Morast gezogen.

Der USA-Marine-Prophet



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“
 „Ich habe soeben in meiner Eigenschaft als Marineminister bekanntgegeben, daß wir die japanische Flotte vernichten werden.“
 „Und wie wollen Sie das angesichts der Lage begründen?“
 „Damit, daß wir die größte unterseeische Flotte besitzen.“

Kultur in unserer Zeit

Dichter aus soldatischer Verpflichtung

Leben und Werk des Sudetendeutschen Bruno Brehm bilden eine Einheit. Männlich-soldatisches Bekennternum paart sich hier mit hohem dichterischem Können. Brehm ist Soldat, wie er politischer Kämpfer und volksdeutscher Dichter ist. Wenn er das geschichtliche Schicksal der Habsburger Monarchie gestaltet, wenn er nach künstlerischem Ausdruck für die Geschicke seiner sudetendeutschen Heimat sucht, strebt er immer zum gesamtdeutschen Volkschicksal, an dessen Gestaltung er als Soldat zweier Kriege mitgewirkt hatte. Die sudetendeutsche Heimat des Dichters hat im Auftrage des Gauleiters und Reichsstatthalters Konrad Henlein als nachträgliche Festgabe zum 50. Geburtstag in der Bearbeitung von Ernst Schremmer im Adam-Kraft-Verlag, Karlsbad und Leipzig, ein „Buch des Dankes“ für Bruno Brehm herausgegeben, in dem sich die glanzendsten Namen des deutschen Schrifttums neben denen von Politikern, Soldaten, Wissenschaftlern, Dichtern und Künstlern ein Stelldichein geben, Freunde aus allen Gauen Großdeutschlands, die den Soldaten zweier Weltkriege grüßen und in persönlichen Erinnerungen, in eigenen künstlerischen Beiträgen, Gedichten und Briefen auf ihre Art ihren Glückwunsch für den Dichterkameraden darbringen. Konrad Henlein nennt Brehm „einen der hervorragendsten jener zahllosen der Sudetendeutschen, die in der alten Monarchie und in den schweren Jahrzehnten nach dem Weltkrieg in Wien, bestes deutsches Wesen verkörperten und rühmt seinen Beitrag zur gerechten Darstellung der deutschen Leistung im Südosten und der Waffentaten der alten österreichischen Armee.“ Reichsminister Dr. Seyß-Inquart nennt ihn den „Mahnner und Rufer im Streit“, der immer wieder auf die Gemeinschaft aller Deutschen hinwies. So erstet vor uns das Bild eines deutschen Menschen, den Soldatentum und dichterische Berufung gleichermaßen geprägt haben. Wenn Dwingler den Kriegskameraden grüßt, wenn ihn Hermann Claudius einen „geraden Kerl und lieben Freund“, einen „Soldaten der Seele“ nennt, wenn Kolbenhoyer schreibt, daß ihm „jeder Gutgewillte wie einem alten Kameraden vertrauen kann“, wenn der Norddeutsche August Hinrichs das sprühende Leben und die Kraft an ihm rühmt und die Ostpreussin Agnes Miegel ihn den großen Deuter des Kampfes im Osten nennt, so wird hier von führenden Dichtern aus allen Gauen Großdeutschlands die Vielseitigkeit des Schaffens Brehms umrissen, der von der Front geformt wurde, der sich schon in der illegalen Zeit des ostmärkischen Nationalsozialismus unerschrocken zu Adolf Hitler bekannte. P.

Bildende Kunst

„Deutsche Holzschneider der Gegenwart“. Das Grenzlandmuseum Flensburg bereitet eine Ausstellung „Deutsche Holzschneider der Gegenwart“ vor, die ähnlich wie vor Jahresfrist die von Flensburg ausgegangene Ausstellung „Deutsche Kupferstecher der Gegenwart“ durch das ganze Reich wandern soll.

Wissenschaft

Professor Ernst Maschmann gestorben. Im Alter von nur 49 Jahren verschied der Professor der Chemie und Leiter der Biochemischen Abteilung des Forschungsinstitutes für Chemotherapie und Mitarbeiter am Staatlichen Institute für experimentelle Therapie in Frankfurt am Main Dr. Ernst Maschmann. Sein Wirken galt vor allem der Erkennung und Heilung des Krebses und des Kropfes,

Wildspur im Schnee / Erzählung aus dem nördlichen Finnland Von Erich Stenius

Als Iko Siveruuna den schützenden Wald verließ, stemmte sich der Wind gegen ihn, wie eine Wand. Iko kannte den finnischen Winter. Er war in Karelien geboren; nun hatte ihn der Krieg nach Lapplands Omdarken gebracht. Iko hatte keine Uniform mehr an, er konnte keinen aktiven Dienst mehr tun, weil sein linker Arm irgendwo bei Sortavalle begraben war; aber er konnte als Dolmetscher noch gute Dienste leisten, und die deutschen Kameraden waren froh, jemanden zu haben, der ihre Sprache verstand.

Iko war auf dem Weg nach Kirkenes, er hatte Kurierpost mit. Seine kleine Schlittenkarawane bestand außer ihm nur aus zwei Lappen, ausgebildeten Rentierführern, und dem Postschlitten; außerdem spielte Björn, der graue Schäferhund, eine wichtige Rolle. Björn war größer als ein gewöhnlicher Schäferhund, viel wilder und unzugänglicher, vielleicht war sein Vater ein echter Wolf gewesen; doch Iko verstand ihn, und der Hund hatte Vertrauen zu ihm. Iko sah auf seine Uhr. Die Dämmerung, die hier oben im Norden so plötzlich hereinbrechen kann, die nur wenige Minuten dauert, um dann in Nacht überzugehen, stand dicht bevor. Er war müde, sie waren beinahe sechs Stunden ohne Pause gefahren.

„Wir bleiben hier heute nacht, schlägt das Zeit auf!“ Die beiden Lappen, ältere Männer, gehorchten, sie waren auch müde, und die Rentiere sollten ihre Ruhe haben. Iko sah über die weite weiße Fläche. Nichts

regte sich, es war so, als ob alles Leben gestorben sei. Sein Lammfellmantel war feucht und schwer. Er steckte die Taschenlampe in die äußere Tasche, denn er wußte, daß er sie bald brauchen würde. Noch einmal sah er nach, ob der Postsack gut verwahrt war, dann rief er den Hund und ging langsam auf die weite Steppe hinaus.

Der Jäger war in ihm erwacht. Die Lappen hatten ihm erzählt, daß es in dieser Gegend noch Bären gab. Sie waren nicht so gefährlich wie kanadische Bären. Wenn man sie in Ruhe ließe, so täten sie nichts, sie griffen nur selten den Menschen an, fraßen wilde Früchte und Fisch — aber sie konnten kämpfen, wenn man sie im Winterlager aufstöberte. Und Iko wollte einen Bären schießen, er brauchte eine warme Schlittendecke.

Der Hund drängte sich plötzlich dicht an ihn, seine Nackenhaare waren gestäubt, er knurrte leise. „Was ist, Björn?“ Das Tier zitterte, seine Muskeln waren gespannt. Iko legte dem Tier die Hand um die Schnauze, stand still und lauschte. In der Ferne hörte er plötzlich einen langgezogenen klagenden Laut, wie ein Mensch, der in Not ist. Iko wußte sofort, daß es kein Mensch war. Wölfe? Nur das nicht! Er war allein, er konnte sich gegen ein Rudel Wölfe nicht verteidigen. Wieder der klagende Laut. Der Hund zerrte am Halsband. „Such, Björn“, sagte Iko kurz. Er ließ die kleine Blendlampe aufleuchten, der Schnee schimmerte bläulich, der Hund gab plötzlich

Laute. Er kratzte mit den Vorderpfoten im Schnee, ein dunkelroter Fleck war dort zu sehen: Blut! Es war ein großer roter Fleck, und wie eine Schnur roter Perlen zog sich die Spur weiter. Iko sah, daß sie ganz frisch war. Es waren breite, flache Spuren, unregelmäßig und dazwischen eine breite Schleifspur. Aus der Ferne tönte der Klageruf...

Der Bär lag ganz still, als Iko sich näherte. Er atmete in kurzen Stößen, der Schnee unter ihm war rot. Iko hielt den Hund zurück, er band ihn an einem Busch fest. Die Augen des Bären leuchteten wie grüne Flämmchen, aber er rührte sich nicht. Ikos Hand faßte fest um den kurzen Schaft des Jagdmessers. Es war ein ziemlich großer Bär, aber so mager, daß man die Rippen trotz des dicken Winterfells sehen konnte. „Meine Schlittendecke“, dachte Iko, und er freute sich.

Vorsichtig ging er näher, der Bär rührte sich nicht. Und plötzlich sah Iko, daß die rechte Vorderpfote des Bären halb abgerissen war, der blutende Stumpf saß eingeklemmt in einem eisernen Reifen, irgendein Überbleibsel von einem Kriegsgerät aus dem finnischen Winterkrieg.

Der Blick des Tieres fletzte wie Menschenaugen um Hilfe, wie ein verwundeter Kamerad, der glücklich ist, daß ihn jemand findet, daß er nicht mehr allein ist in der großen weißen Einsamkeit mit seinen Schmerzen.

Iko tastete nach seinem eigenen Armstumpf und plötzlich fühlte er alle die Schmerzen noch einmal, er dachte an den Tag, als er verwundet wurde, als man ihn fand, als man ihm — half! Er hatte gelernt, mit dem einen Arm so

geschickt zu arbeiten, wie gesunde Menschen mit zweien. Er griff in die Tasche und holte das Verbandzeug heraus, das er immer für Notfälle bei sich trug. Der Bär, ermattet von dem großen Blutverlust, leistete keinen Widerstand, vielleicht fühlte er instinktiv, daß ein Freund da war. Iko wickelte einen kurzen Lederriemen um die Schnauze des Bären, er pfiff ganz leise dabei. Die kurzen Ohren des Bären bewegten sich unruhig. Mit einem Ruck riß Iko den Eisenring von dem blutenden Stumpf, der Tierkörper bäumte sich auf, sank dann zusammen. Iko nahm die Zähne zu Hilfe, als er den Verband anlegte. Es ging, es blutete nicht mehr. Dann zog er mit einem raschen Griff den Lederriemen von der Schnauze des Tieres und ging langsam rückwärts. Er stand still und beobachtete den Bären. Langsam kam das Tier hoch, es taumelte ein wenig, aber dann verschwand es in der weißen Dämmerung.

Iko sah ihm nach. Vielleicht würde der Bär leben, eine Chance war gegeben. Er war Jäger — aber er erlegte keine kranken Tiere! Und war der Bär nicht ein Kamerad, der in Not gewesen war? Gab es nicht Not genug in der Welt?

Nun war es Nacht, der Schnee knisterte vor Kälte. „Nichts geschosen?“ fragte der eine Lappe, als man beim flackernden Feuer zusammensaß.

„Nichts, nichts!“ Iko wusch seine Hand, die noch Blutspuren zeigte, über dem Eimer. Er dachte an den verwundeten Bären, den tapferen, einsamen Bewohner dieser Einöde. Iko Siveruuna war glücklich...

Tiefgefrorenes Obst und Gemüse

Es gibt jetzt tiefgefrorenes Obst und Gemüse, wieder etwas, was die Hausfrau meist nicht kennt. Und deshalb soll das Wissenswerte hier kurz zusammengefaßt werden.

Die Zubereitung ist denkbar einfach und auf den Packungen angegeben. Es wird einfaches Gemüse bereitet. Besonders ergiebig ist der Spinat, der noch feingewiegt werden muß.

Da das tiefgefrorene Obst und Gemüse eine sehr schonende Behandlung erfahren hat, ist auch der Vitamingehalt noch weitgehend erhalten.

Feldpostvermittlung der Reichsfrauenführung eingestellt. Die Reichsfrauenführung gibt bekannt, daß sie ab sofort die Feldpostvermittlung zwischen Front und Heimat einstellt.

Auszeichnung. Dem Gefreiten Hans Schrauf aus Litzmannstadt wurde das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen.

Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 14.15: Beschwungte Zeitmusik. 16.00: Bunter Nachmittag. 18.00: Politische Hörschau. 20.15: Musik zur guten Laune. 21.00: „Dreißig beschwungte Minuten“.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Litzmannstadt. Die für Sonntag zur Sporthalle am Hitler-Jugendpark befohlenen Fahnenträger mit Begleiter, haben sich pünktlich um 9.45 Uhr eingefunden.

Wirtschaft der L. Z.

Zellwollerzeugung sorgt für Schließung der Eiweißlücke

Neue, umwälzende deutsche Erfindung löst ein wichtiges Ernährungsproblem

Eine der größten Hoffnungen unserer Völker für den Kriegesfall war die auf die Auswirkungen ihrer Blockade, mit der sie im Ersten Weltkrieg

Auf einem anderen, nicht weniger wichtigen wirtschaftlichen Sektor waren andere Maßnahmen notwendig. Die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht wurde proklamiert und in von Jahr zu Jahr steigendem Maße so erfolgreich geschlagen, daß auch hier bald die Gewähr gegeben war, daß keine Blockade der Welt unsere kriegsmäßige Ernährung mehr gefährden konnte.

Neu, das auf ganz neuen Wegen zur Produktion von Nahrungseiweiß führt. Der hier in Litzmannstadt gut bekannte Thüringer Staatsrat Dr. Scheiber hat auf Grund eines Auftrages des verstorbenen Dr. Todt ein solches Eiweißerzeugnis aus der bei der Zellwollerzeugung massenhaft anfallenden und bisher unverwertbaren Substanz abblauge entwickeln lassen.

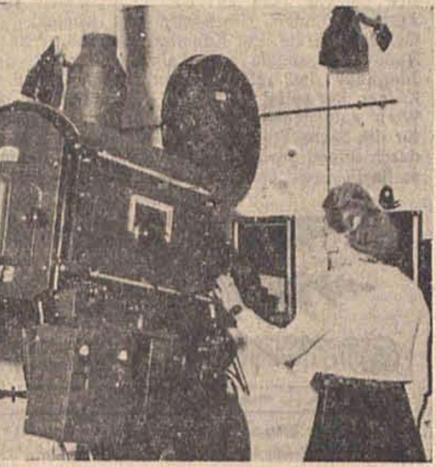
Gewinnermittlung, Verwendung und Abführung

Zur Unterrichtung über aktuelle Fragen sowie die letzten Neuerungen und Verordnungen des Kriegessteuerrichts hält die Wirtschaftskammer Litzmannstadt gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Betriebswirtschaft in Litzmannstadt am 22., 24. und 26. März 1943 eine Vortragsfolge im Vortragsraum der Wirtschaftskammer ab.

Die Leistungen des Films in Litzmannstadt / Viele Millionen von Volksgenossen finden wertvolle Entspannung und Anregung

Das 25jährige Bestehen der Ufa, das auch bis Litzmannstadt seine Wellen schlägt, weckt zahlreiche Erinnerungen. Da wurden — es mag jetzt gerade zwanzig Jahre her sein — die Männer der Presse recht geheimnisvoll zu einer Vorführung des „Sprechenden Films“ geladen.

So etwas ähnliches kannte man ja schon. Man ließ Schallplatten laufen als Geräuschkulisse, und durch die mangelnde Übereinstimmung entstand mancher ungewollte Heiterkeitserfolg.



Die beiden Vorführungsapparate, die abwechselnd benutzt werden (Foto: Jaskow)

Die beiden Vorführungsapparate, die abwechselnd benutzt werden (Foto: Jaskow)

Wochenendschulung für Betriebsobmänner

Veranstaltung der Heeresbetriebe der Standarte Litzmannstadt, Leslau und Kutno

Am Sonnabend und Sonntag fanden sich die Betriebsobmänner, Walter und Warte und politischen Mitarbeiterinnen der Heeresbetriebe der Standarte Leslau, Kutno, Schleratz und Litzmannstadt zu einer Wochenendschulung im kleinen Saal der Volksbildungsstätte in Litzmannstadt zusammen.

Die Wochenendschulung — zu der neben dem Wehrmachtkommandanten Generalmajor von Stein alle Kommandeure und Dienststellenleiter bzw. deren Vertreter mit Offizieren und Beamten erschienen waren — wurde vom Musikkorps der Feldgendarmarieabteilung eingeleitet und vom Wehrmachtkommandanten mit aufrüttelnden Worten eröffnet.

In den weiteren politischen und fachlichen Vorträgen wurde den politischen Mitarbeitern der Gefolgschaftsführer in den Heeresbetrieben jenes fachliche und politische Wissen vermittelt bzw. gefestigt, das sie besitzen müssen, um die gerade in der jetzigen Zeit mit dem totalen Arbeitseinsatz sich mächtig steigenden Anforderungen an allen Gebieten des menschlichen Lebens und Arbeitseinsatzes zu erfüllen.

Nach der Mittagspause sprachen am Sonnabendnachmittag der Wehrkreisschulungswalter Pgn. Rost (Posen) über Beihilfen und Unterstützungen für Gefolgschaftsmitglieder des Heeres, während Wehrkreisobmann Pgn. Kinder (Posen) seine aufmerksam zuhörenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durch seine aufschlußreichen Ausführungen hinzureißen verstand.

Der Sonntagvormittag brachte nach einer vom Wehrkreisorganisationswalter Pgn. Pliker geleiteten Arbeitsgemeinschaft, in deren Rahmen die wesentlichsten Punkte des Parteiprogrammes wirkungsvoll erläutert wurden, und einer Rede der Wehrkreisfrauenwallerin Pgn. Kretschmann (Posen), die über die Frau

L. Z.-Sport vom Tage

Tischtennis-Gaumeisterschaft und Städtekampf Posen-Litzmannstadt

Für den Tischtennistädtekampf Posen — Litzmannstadt bzw. die Mannschaftsgaumeisterschaften gibt Kreisfachwart Ruchmann folgende Vertretungen bekannt, die Litzmannstadt vertreten soll: Männer: Schmidt (TG. 1913), Mertens (Stadt-SG.), Hengge (1913), Reich (Stadt-SG.), Dr. Müller und Ruchmann (1913); Männerdoppel: Hengge-Dr. Müller, Schmidt-Mertens, Ruchmann-Reich; Frauen: Fr. Batz (Post-SG.), Fr. Botzemeyer, Fr. Nikulla, Fr. Zeit, Fr. Czerny, Fr. Wolters (alle 1913); Frauen-Doppel: Batz-Zeit, Botzemeyer-Nikulla, Czerny-Wolters. Gemischtes Doppel: Schmidt-Batz, Hengge-Botzemeyer, Dr. Müller-Nikulla. — Neben der Männermannschaft der Tennisgem. 1913 nimmt auch die Frauenmannschaft an den Gaumeisterschaften teil. Die Gegner werden jeweils die Mannschaften der EuR. Posen sein.

Die Entscheidung im Kampf um den zweiten und dritten Platz der Kreismeisterschaft für Mannschaften wurde inzwischen entschieden. Bekanntlich standen die 44-Sportgem. und die Stadt-SG. punktgleich hinter der TG. 1913. Sicherer als erwartet setzte sich die Stadt-SG. mit 3:1 durch; nur ein Doppelspiel ging verloren. Bei dieser Gelegenheit konnte Mertens (Stadt-SG./Feldgendarmarie) erneut den bisherigen Spitzenspieler Schader (44) schlagen. Der endgültige Stand der Mannschaftsgaumeisterschaft ist nun: 1. Tennisgemeinschaft 1913, 2. Stadt-SG., 3. 44-Sportgem., 4. Tennisgem. 1913 II, 5. RB. Ostrowo, 6. Post-SG.

Die Spiele um die Handballgaumeisterschaft Durch eine Veröffentlichung im neuesten Gauverordnungsblatt wird durch den Gaufachwart für

bierte. So folgte der Film un...mittelbar der kämpfenden Truppe. Schnell konnten geordnete Verhältnisse auch auf diesem Gebiet einzuziehen, und heute darf man Litzmannstadt besonders filmaktiv nennen.

Trotzdem die Filme selbst eine gegebene Größe haben, läßt sich in bezug auf die Form der Darbietung sehr viel tun, um ihre Wirkung zu schern und zu verstärken. So wurden Spitzenfilme durch besonders ausgestaltete Vorstellungen herausgehoben in Gestalt von musikalischen Darbietungen erster Kapellen sowie des Städtischen Sinfonie-Orchesters, durch den Vorschub eines Schauspielers oder auf andere Weise, besonders auch durch festlichen Blumenschmuck.

Gerade der Leiter der beiden Ufa-Theater „Casino“ und „Rialto“, Mildner, der bereits seit Beginn des deutschen Films hier tätig ist, hat auf diesem Gebiet beispielgebend gewirkt.

Der Film hat sich immer mehr an Ansehen erobert, eine Tatsache, die sich auch in der Veranstaltungsform ausdrückt. Heute gibt es nur noch geschlossene Programme, bei den meisten Vorstellungen sind die Plätze numeriert. Die Ausgestaltung der Theater ist würdig und vermittelt den Eindruck eines besonderen Ereignisses.

Die Breitenwirkung des Filmes ist ungeheuer. In Litzmannstadt besuchen jährlich viele Millionen die Filmtheater. So zählen allein die beiden Ufa-Theater täglich durchschnittlich 3200 Besucher oder im Jahresmittel 1940/41 eine runde Million. Damit ist der Film zu einem außerordentlich wichtigen Kulturfaktor geworden, dessen Bedeutung gerade in unserem Raum besonders hoch einzuschätzen ist.

G. K.

Im Kriegseinsatz und die damit verbundenen Aufgaben ausführlich sprach, in der Rede des Kreisleiters Pgn. Waibler den Höhepunkt dieser Wochenendschulung. Wie immer, verstand es Kreisleiter Pgn. Waibler schon nach wenigen Worten, die Zuhörer vollkommen in Bann zu ziehen und sie mit den Erfordernissen unserer Zeit auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete vertraut zu machen.

Nachdem Wehrkreisobmann Pgn. Kinder einen kurzen Umriss von den einzelnen Programmpunkten der Wochenendschulung gegeben hatte, ergriff Generalmajor von Stein das Wort zur Schlußkundgebung und Führung. Noch einmal ermahnte der Wehrmachtkommandant die Kommandeure und Gefolgschaftsführer, in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Betriebsobmännern und deren Mitarbeitern alle Aufgaben zu erfüllen.

Konzert des Stroß-Quartetts

Am vergangenen Mittwoch konzertierte im Sängerhaus das Stroß-Quartett. In der Reihe der von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstalteten Kammerkonzerte, die alle ein hohes künstlerisches Niveau hatten, bot das Stroß-Quartett die bisher vollkommenste und eindrucksvollste Leistung. Alle Mittel der Spieltechnik stehen diesen vier Meistern ihrer Instrumente, den Professoren W. Stroß — 1. Violine, R. Heber — 2. Violine, V. Haerti — Viola und R. Metzmacher — Cello, wie selbstverständlich zur Verfügung und treten in den Dienst einer überlegenen künstlerischen Auffassung und Formung, die den geistigen Gehalt jedes der dargebotenen Werke voll zur Geltung brachte.

In Haydns Streichquartett in G-dur, op. 71, Nr. 1, bezeichnet das Adagio die innere Höhe des Werkes, während in den beiden letzten Sätzen, insbesondere im Menuetto-Presto, das virtuose Spiel (Stakkato und Springbogen in jagendem Tempo) Triumph feierte.

In Brahms Quartett, op. 51, Nr. 1, einem Werk fast sinfonischer Haltung, fesselte vor allem das Allegretto durch die einheitlich durchgehaltene Stimmung und den merkwürdig verschleierte Ton — eine klangliche Leistung, wie sie nur Meistern gelingt.

Mozarts C-dur-Quartett (K. V. 465) wurzelt mit seinen übrigen Werken dieser Gattung verglichen am wenigsten in der Welt des Rokoko und stößt in seelische Bezirke vor, die einer späteren Zeit vorbehalten blieben. Von besonderer Schönheit war die romantische Adagio-Einleitung und der im Schwerpunkt der Komposition stehende langsame Satz.

Für den stürmischen Beifall dankten die Künstler mit der virtuoseren Wiedergabe zweier Sätze aus Haydns Lerchenquartett, Dr. H. Flechner

Handball eine Sperrung der Handball- und Basketballabteilung der SG. der Ordnungspolizei Litzmannstadt ausgesprochen, die vom 8. 5. an bis auf weiteres gilt. Die Gründe stehen im Zusammenhang mit dem Ausfall des Meisterschaftsspiels zwischen der Orpo und dem DSC. Posen am vergangenen Sonntag. Die Spiele der übrigen Kreisgruppensieger im Handball um die Gaumeisterschaft gehen nach dem vorgesehenen Plan weiter, nur ohne die Orpo Litzmannstadt, die der Punkte in allen Spielen verlustig geht, die in die Zeit der Sperrung fallen. Das bedeutet also, daß die Gaumeisterschaft bereits jetzt zugunsten des DSC. Posen entschieden ist, da weder die Reichsbahn SG. Ostrowo noch der Luftwaffen-SV. Hohensalza gegen ihn irgendwelche Aussichten haben. Es ist natürlich bedauerlich, daß auf diese Weise der Gaumeister SG. der Ordnungspolizei Litzmannstadt seines Titels, auf den er auch für dieses Jahr beste Aussichten geltend machen konnte, verlustig geht.

Am Sonntag keine Punktspiele im Fußball

Wie wir durch Rückfrage beim Gaufachwart für Fußball erfahren, wird am kommenden Sonntag kein Punktspiel der Gauklasse ausgetragen. Für alle noch ausstehenden Spiele zur Gaumeisterschaft wird ein neuer Spielplan herauskommen, der im nächsten Gauverordnungsblatt veröffentlicht wird.

Oberfeldwebel Rudolf Harbig wurde am 11. März in Frankfurt/Oder seiner Genesung entlassen.

Aus dem Wartheland

Das richtige Signal

Der totale Kriegseinsatz auch für die Arbeit mancher deutschen Frau in der Heimat verlangt es, daß der Frau und ihrem Schaffen Achtung und Verständnis entgegengebracht wird. Es geht nicht an, daß irgendein Mann sich ihre Arbeit nasert und sie als mißfällig ansieht. Was da Frauenhände jetzt an Stelle so mancher stärkeren Männerarmes tun, ist ja keine Wichtigtuerlei, sondern das Verstehen des kriegswichtigen Gebotes der Stunde.

Ähnlich ist es beim schaffenden Einsatz der Frau mit ihrer Kleidung bestellt. Wenn sie jetzt einmal die Männerhosen anhat, so will sie damit nicht auffallend oder gar nun modisch wirken, sondern nur praktisch. Es ist doch klar, daß diese männliche Tracht am fraulichen Körper beispielsweise bei den Zugschaffnerinnen oder denen der Straßenbahn die einzig richtige ist, weil sie die Gefahr des Hängenbleibens beim Aufspringen ausschließt. Ja, die Frau muß wohl oft gegen ihren Willen bei der Härte der Arbeit männlich werden, wenn sie nun auch im Wartheland Schranken herunterdreht, Hebel von Güterzugwagen herumwirft, Türen schließt.

Auch die Stimme erhält einen härteren Klang. Wir hörten es dieser Tage auf einer mittleren Bahnstation. Der Zug kurz vor der Abfahrt. Die Schaffnerin schließt in rascher Folge alle Abteiltüren, prüft, ob alle Griffe waagrecht stehen und ruft dann aus Leibeskräften „Fertig!“, denn dies muß vom letzten Wagen bis vorn zur Lokomotive zu hören sein. Der „Mann mit der roten Mütze“ hält schon die Befehlsscheibe in der Hand, da ruft das Mädchen vom Flügelrad wie ein alter Eisenbahner „Anlegen — Lösen“, was sich auf die Bremsen bezieht. Da geht ein Mann über den Bahnsteig und sucht das Mädchen im Dienstrock durch eine dummdreiste Bemerkung abzulenken. Doch das hebt fachmännisch die Hand zum Zeichen. Derweil ist der Fahrdienstleiter auf den naseweisen Reisenden gekommen und sagt: „Scheren Sie sich weg, das war das richtige Signal...“ Hoffentlich war es auch für den Spötter das Signal, ernsthaft Schaffende nicht von ihren Pflichten abzubringen. Kn.

Waldrode

id. Verbessertes Kraftpost-Verkehr. Zur großen Freude aller Kreisbewohner verkehren die Postomnibusse auf der Strecke Waldrode—Lack—Gabin—Sanniki—Slubice jetzt werktätlich, und zwar fahren sie morgens in Richtung Grenze des Gouvernements, abends nach Waldrode zurück.

Lentschütz

oe. Amtskommissar für zwei Bezirke. Für den zur Wehrmacht eingerückten Amtskommissar Schultz (Witonia) übernahm der Amtskommissar von Topola, Krelenbring, auch vertretungsweise die Verwaltung des Amtbezirks Witonia.

Mit 21 200 Planwagen in die neue Ostheimat

Die große Umsiedlung auf der Gauausstellung „Kampf und Aufbau im Wartheland“

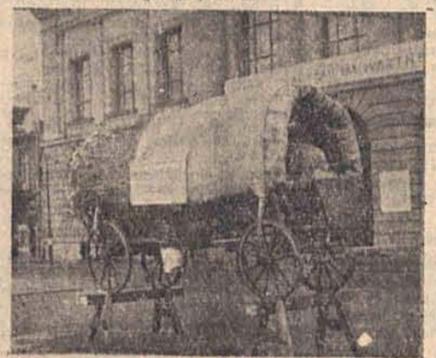
Als im Jahre 1939 der Ruf des Führers an die „Deutschen vor den Toren“ erting, ins Reich heimzukehren, da folgten Hunderttausende diesem Ruf. So wie ihre Väter einst von Deutschland ausgezogen waren, so kehrten jetzt die Nachkommen heim. War die frühere Auswanderung plan- und ziellos erfolgt, so erfolgte die Rückwanderung nach planvoll durchdachten Richtlinien.

„Umsiedeln heißt umpflanzen“, heißt es in einem Spruch auf der Gau-Ausstellung „Kampf und Aufbau im Wartheland“ im Kaiser-Friedrich-Museum, die bis 21. März verlängert ist. Es ist darum auch weiter kein Wunder, wenn der Raum der Umsiedlung einen sehr großen Umfang einnimmt. Im Mittelpunkt der Umsiedlerbetreuung steht Litzmannstadt mit seinen Umsiedlungslagern. In insgesamt 68 Wohnlagern waren die Umsiedler untergebracht. Allein für die Unterbringung des Gepäcks war ein Zeitlager von 25 000 qm Umfang errichtet. Noch Ende Dezember 1942 hatte der Einsatzstab Litzmannstadt 64 Lager mit 25 000 Umsiedlern.

Welchen Umfang die Umsiedlung hatte, erfährt man aus den in der Ausstellung befindlichen Schaubildern. So wurden in 332 Tagen über 371 000 Menschen umgesiedelt. Dazu kamen über 23 000 Pferde, über 1200 Rinder. Über 21 200 Treckwagen befanden sich auf dem Wege nach Deutschland. Mehr als 159 000 Großgepäckstücke wurden befördert, für die mehr als 500 Eisenbahnwagen benötigt wurden. Alle diese Menschen mußten nun aber auch mit deutschem Kulturgut vertraut gemacht werden.

So fanden denn in Litzmannstadt an Lagerveranstaltungen statt: 110 Frontbühnen-, 50 Puppenspiel- und 30 Varietévorstellungen, 93 Lichtbildvorträge und 250 sonstige Veranstaltungen. An 400 Kundgebungen, 250 Feiern, 1200 Schulungsvorträge, 1500 Filmvorführungen und 300 Großkonzerte fanden

statt. Hinzu kam die Versorgung mit Büchern, Bildern, Fahnen, Grammophonen und Platten, Rundfunkgeräten, Musikinstrumenten, wie Mandolinen, Geigen, Lauten usw., Unterhaltungsspielen. Allein hierfür wurden erhebliche Summen zur Verfügung gestellt.



Einer von vielen vor dem Ausstellungsgebäude (Aut.: Haß, Posen)

So gibt diese Ausstellung dem Beschauer einen Einblick in die ungeheure Arbeit der Umsiedlungskommission. Bilder aus den verschiedenen Lagern geben Ausschnitte des Lagerlebens wieder und zeigen die Vielfalt und Buntheit der verschiedensten Volkstrachten.

Eine plastische Darstellung des „Großen Trecks“ über die weiten Schneefelder des Ostens läßt auch heute noch die Schwierigkeiten ahnen, denen diese Umsiedler ausgesetzt waren.

Aber sie folgten trotzdem dem Rufe und fanden im Warthegau eine neue Heimat, in der sie tatkräftig am Aufbau mithalfen

P. H.

Der Fruchtfolgeplan für den Kartoffelanbau

Eine erfolgreiche Wirtschaftsführung erfordert von jedem Betriebsleiter die zeitliche Aufstellung des Fruchtfolgeplanes, aus dem genau zu ersehen ist, welche Früchte die einzelnen Ackerstücke tragen sollen und welche Sorten zum Anbau zu verwenden sind. Die klimatische Lage, die Bodenbeschaffenheit und die Fähigkeiten des Betriebsleiters erfordern eine ganz bestimmte Abgrenzung der einzelnen Kulturen, um hohe Rohrerträge mit erträglichem Aufwand an heute knappen Betriebsmitteln zu erzeugen. Zweckentsprechende gründliche Ackerkultur bei richtiger Pflege der Wirtschaftsdünger, Beachtung des Saatgutwechsels und geschickter Einsatz sowie gerechte Entlohnung der Arbeitskräfte sind wohl selbstverständlich, versprechen aber, überall durchgeführt, noch große Erfolge.

Bei der Einordnung des Kartoffelbaues in den Gesamtanbauplan treten in den verschiedenen Anbaubereichen des Reiches auch ganz bestimmte Verwendungszwecke der Kartoffel in den Vordergrund.

Eine stärkereiche Futter- und Wirtschaftskartoffel ist ebenso notwendig wie ein ausreichender Speisekartoffel- und Pflanzgutkartoffelbau. Je weiter es die natürlichen Verhältnisse des Betriebes gestatten, den Kartoffelbau auszudehnen, in dem Maße wird die Gesamtertragsleistung der Wirtschaft verbessert, was auf alle Wirtschaftszweige außer auf reine Weidewirtschaften zutrifft. Da die Kartoffel nicht nur den Stall- und Grundbesitz sehr gut versorgt, sondern auch ausreichende Mineralstoffdüngung zur Erzeugung von Höchsterten bester Qualität fordert, muß der Betriebsleiter bestrebt sein, diese Dünger trotz aller heutigen Schwierigkeiten der Transportlage usw. rechtzeitig heranzuschaffen. Bei der Phosphordüngung, die aus arbeitssparenden Gesichtspunkten sich auch gut mit der Kalidüngung verbinden läßt, braucht nicht bis zu den Bestellungsarbeiten im Frühjahr mit der Ausbringung des Düngers gewartet werden. Die Phosphatdünger können auch auf die rauhe Furche gestreut werden, denn der Boden vermag die Phosphorsäure sehr wohl festzuhalten.

Die HJ. erfreute Verwundete

re. Die Hitler-Jugend hat sich schon seit Beginn dieses Krieges für die Betreuung der Verwundeten in den Heimatlazaretten eingesetzt, und überall versuchen die Jungen und Mädchen der HJ., ihren Kameraden in den Lazaretten Frohsinn und Fröhlichkeit zu bringen. Daß dieses schon oft vorbildlich gelungen ist, bewies wieder ein durchgeführter Lazarettbesuch, der in der Aula der Lazarett-Oberschule Leslau stattfand. Die unter dem Motto „So fröhlich wie die Morgenstunde“ stehende Unterhaltungsstunde fand bei allen zuhörenden und zuschauenden Soldaten eine gute Aufnahme und brachte ihnen wirklich eine fröhliche Stimmung bei. Die Mädel vom BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ zeigten in bunter Folge schöne alte Volkstänze, und eine andere Gruppe brachte gymnastische Tänze. Zur Unterhaltung wirkten auch die Singschar der Führerinnenanwärterinnen, die Jungmädelführerinnen und die Singschar des Bannes Leslau (662) der HJ. mit. Ferner wurde von einer BDM-Führerin eine Vorlesung gebracht, die viel Anklang fand. Die Jungmädel zeigten ein lustiges Märchenspiel, das von der Bannspielschar musikalisch umrahmt wurde. Die Singschar sang dann frisch ihre Lieder. Den Bettlägerigen und Schwerverwundeten wurden in ihren Stuben von jungen Mädchen frische Blumen überreicht.

Turek

el. Landbezirke mit Stadtbezirken zusammengelegt. Eine Reihe von ländlichen und städtischen Amtsbezirken, die bisher durchweg schon von einem Amtskommissar in Personalunion verwaltet wurden, werden mit Wirkung vom 1. April d. J. zusammengelegt. Es handelt sich dabei um die Amtsbezirke Dobra (Stadt und Land), Tulischkow (Stadt und Land), Uniejow-Stadt und Orzeszkow. Durch diese Zusammenlegung tritt eine wesentliche Verwaltungsvereinfachung ein, weil die Stadt- und Landbezirke vordem streng getrennt in der rechnerischen und sonstigen Betreuungsarbeit gehalten werden mußten. Mit diesem vereinfachten Verfahren ist jetzt im Tureker Kreis der Anfang gemacht worden; es sind aber in anderen Landkreisen bereits ähnliche Verwaltungsmaßnahmen in Vorbereitung.

mü. Der erste Dorfabend in Brudzew. Der erste Dorfabend in Brudzew brachte ein volles Haus. Durchgeführt wurde er von der Volkstanzgruppe KdF. Einleitend begrüßte der Ortsgruppenleiter Domeier. Weiter sprach der KdF-Wart Münchberg und dankte für die bisher geleistete Arbeit der Gruppe. Es war ein lustiger Abend, jeder kam auf seine Kosten. Umrahmt wurde der Dorfabend von dem Theaterstück „Der andere Morgen“. Der lustige Ansager mit seinen Witzen erfreute. Erhebend wirkten die Lieder unter Leitung von Domski. Nicht zu vergessen sind die hiesigen Lehrerinnen, die das Programm gestalteten. Es waren zwei fröhliche Stunden, die erstmalig nach der Instandsetzung im Deutschen Haus geboten wurden.

THEATER

Städtische Bühnen.
Theater Moltkestraße, Sonnabend, 18. 3., 19.30 Uhr H-Miete Fr. Verkauf Gastspiel Willy Lückert, Dresdner Volkoper „Tosca“.— Sonntag, 14. 3., 14 Uhr Freier Verkauf „Die lustige Witwe“.— 19.30 Uhr Fr. Verkauf Gastspiel Willy Lückert, Dresdner Volkoper „Tosca“.— Montag, 15. 3., 19.30 Uhr. A-Miete Freier Verkauf „Pension Schöller“.— Dienstag, 16. 3., 19.30 Uhr KdF. 5. Ausverkauf. „Pension Schöller“.

Kammerspiele, General-Litzmannstr. 21, Sonnabend, 13. 3., 19.30 Uhr G-Miete Freier Verkauf „Liebe auf den ersten Blick“.— Sonntag, 14. 3., 19.30 Uhr Freier Verkauf „Liebe auf den ersten Blick“.— Montag, 15. 3., 19.30 Uhr. KdF. 9. Ausverkauf. „Frühstück um Mitternacht“.

Reichsgaustheater Posen
Wochenspielform vom 13. März bis zum 23. März 1943.

Großes Haus: Sonnabend, 13. März, geschlossene Vorstellung für die Gauverwaltung, „Die Fledermaus“.— Sonntag, 14. März, Gastspielpreise, freier Kartenverkauf, Gastspiel Valentin Haller, Deutsches Opernhaus Berlin, „Der Troubadour“.— Montag, 15. März, geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht, „Ein guter Jahrgang“.— Dienstag, 16. März, freier Kartenverkauf, „Der Graf von Luxemburg“.— Mittwoch, 17. März, freier Kartenverkauf, Festvorstellung zum Jahrestag der Eröffnung des „Großen Hauses“, „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner, Premiere. Anfang 17.30 Uhr. Freitag, 19. März, freier Kartenverkauf, „Die Fledermaus“.— Samstag, 20. März, freier Kartenverkauf, „Die Boheme“.— Sonntag, 21. März, freier Kartenverkauf, „Tristan und Isolde“.— Montag, 22. März, freier Kartenverkauf, „Die Fledermaus“.— Dienstag, 23. März, Stammtische Dienstag B, beschränkter Kartenverkauf, „Medea“.— Anfang 19. Uhr.

Kleines Haus: Sonnabend, 13. März, freier Kartenverkauf, Uraufführung, „Der Fälscher“, Kriminalstück von Axel Ivers. Anfang 19 Uhr. Sonntag, 14. März, freier Kartenverkauf, „Emilia Galotti“.— Anfang 19 Uhr. Montag, 15. März, freier Kartenverkauf, „Die Frau im Spiegel“.— Anfang 19 Uhr. Dienstag, 16. März, freier Kartenverkauf, „Der Fälscher“.— Anfang 19 Uhr. Mittwoch, 17. März, geschlossene Vorstellung für die Justizverwaltung, „Die große Kurve“.— Anfang 19 Uhr. Freier Kartenverkauf, „Die große Kurve“.— Anfang 19 Uhr. Donnerstag, 18. März, freier Kartenverkauf, „Das Konzert“.— Anfang 19 Uhr. Freitag, 19. März, freier Kartenverkauf, Festvorstellung zum Jahrestag der Eröffnung des „Kleinen Hauses“, „Emilia Galotti“.— Anfang 19 Uhr. Sonnabend, 20. März,

freier Kartenverkauf, „Der Fälscher“.— Anfang 19 Uhr. Sonntag, 21. März, Morgenveranstaltung in Verbindung mit der Volksbildungsstätte der Gauhauptstadt Posen, „Dietrich Eckart“, aus Anlaß seines 75jährigen Geburtstages. Anfang 10.30 Uhr. Freier Kartenverkauf, zum 25. Male, „Emilia Galotti“.— Anfang 19 Uhr. Montag, 22. März, freier Kartenverkauf, „Die Frau im Spiegel“.— Anfang 19 Uhr. Dienstag, 23. März, freier Kartenverkauf, „Die Hochzeit des Figaro“.— Anfang 18.30 Uhr.

FILM THEATER
*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen. ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67.
14.30, 17.15 und 20 Uhr 2. Woche „Die drei Mädel“.— Ein Ufa-Suitenfilm mit Willy Birgel, Hilde Weßner, Wochenschau nach dem Hauptfilm. Tel. Bestellungen werden nicht angenommen.

Ufa-Casino, Jugendvorstellungen.
Sonnabend, den 13. 3., um 12 Uhr Sonntag, d. 14. 3., um 9.30 u. 12 Uhr „Marschall vorwärts“.— Dazu neueste Wochenschau.

Capitol, Zietenstr. 41.
Anfangszeit: 15. 17.45 u. 20 Uhr. 25 Jahre Ufa! Nur bis Montag. Ein Ufa-Film „Liebeschule“.— mit Luise Ulrich, Viktor Staal, Johannes Heesters, Ch. Daudert. Vorverkauf werktags 12. sonntags 11 Uhr.

Europa, Schlageterstraße 94.
17.15 und 20 Uhr. Wiederaufführung des Ufa-Spitzenfilms „Zwei Lichter“.— mit Viktor Staal, Carl Raddatz und Paul Wegener, sonntags 10.30 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71.
14.30, 17.15 und 20 Uhr 2. Woche „Der Ochsenkrieg“.— mit Paul Richter, Elfriede Datzig, Fritz Kampers, Friedr. Ullmer. Im Vorprogramm: „Pimple lernen fliegen“.— Kartenverkauf ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Frühvorstellung Sonntag, den 14. um 11 Uhr: „Fantasie und Wirklichkeit“ u. a. „Welt- raumschiff Nr. 1 startet“.— Dazu neueste Wochenschau.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108.
15. 17.30 u. 20 Uhr. Ein Ufa-Großfilm „Der Weg ins Freie“.— mit Zarah Leander u. Hans Stüwe.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108.
Am Sonntag, dem 14. März 43. 10 und 12 Uhr Jugendvorstellungen „Fr. Hoffmanns Erzählungen“.— Kartenverkauf ab 9 Uhr.

Adler, Buschlinie 123.
Vom 12. 3. bis 18. 3. 43, 17.30 u. 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr: „Männer vor der Ehe“.— mit Hans Lubelt, Carolina Höhn u. a. Vom 12. 3. bis 17. 3. 43, täglich 15 Uhr, sonntags auch 11 und 13 Uhr: „Die sieben Raben“.— Sonntag um 11, 13 und 15 Uhr für Polen zugelassen, 17.30 und 20 Uhr nur für Deutsche.

Mai, König-Heinrich-Straße 40.
15. 17.30, 20, sonntags auch 13 Uhr „Maskerade“.— mit Paula Wesely, Adolf Wohlbrück.

Corso, Schlaraterstr. 55, Beginn:
14.30 (für Polen zugelassen), 17 und 20 Uhr (für Polen verboten) „Hullion“.— mit Brigitte Hornoy und Johannes Heesters.

Corso, Große Märchenfilm-Vorstellungen
Sonnabend, Sonntag und Montag um 10 und 12 Uhr: „Böhmische Landschaft“, „Sträfling Nr. 3“, „Die betrogenen Räuber“, „Max und Moritz“, „Der Froschkönig“, Kartenverkauf auf Deutsche täglich ab 18 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76.
Beginn: 15. 17 und 19.30 Uhr, sonntags 13, 14.45, 17 und 19.30 Uhr „Jhr erstes Erlebnis“.— Sonntags nur geschlossene Vorstellungen und Vorverkauf ab 10 Uhr.

Mimosa, Buschlinie 178.
15. 17.15, 19.30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr „Zwischen den Eltern“, mit Willy Fritsch und Gusti Huber. Sonntags Vorverkauf ab 10 Uhr.

Muse, Breslauer Straße 173.
17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Der grüne Kaiser“.— mit Gustav Diehl, Rene Deltgen, Carola Höhn u. a. Jugendprogramm um 15 Uhr, sonntags um 10 Uhr: „Seld ihr alle da“.

Palladium, Böhmische Linie 16.
Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Stimme des Herzens“.—

Roma, Heerstraße 84.
Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Robert und Bertram“.—

Wochenschau-Theater (Turm)
Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr 1) Junges Europa, 2) Das deutsche Lied, 3) 12 Minuten mit einem bek. Schauspielerei, 4) Sonderdienst 601 5) Neueste Wochenschau.

Pabianiec—Capitol.
14.30 Uhr für (Polen), Jugendvorstellung, „Das lustige Kleeblatt“, 17.15, (Polen) 20 Uhr, „Hab mich lieb“.— mit Marika Röck, Viktor Staal, Mady Rahl.

Löwenstadt, Filmtheater.
Am 13. 3. um 17 u. 20 Uhr, 14. 3. um 14, 17 u. 20 Uhr, 15. 3. um 17 u. 20 Uhr. „Sensationsprozess Castilla“.—

VERSTEIGERUNGEN
Zwangsversteigerung, Sonnabend, den 13. März 1943, 10 Uhr, werden hier, Friedrich-Göbler-Straße 33, zum höchstzulässigen Gebot versteigert: Tischlerhandwerkzeuge, Bettstelle und anderes mehr. Eberhardt, OGV., Spinnlinie 41.

ARZTE
Habe mich als Prakte Arzt niedergelassen, Dr. Kuozik, Litzmannstadt, Ludendorffstraße 25. Sprechstunden von 9 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr. Ferrut 115-71.

OFFENESTELLEN
Handelsvertreter sucht Angestellte für leichte Büroarbeiten und Maschinenschreiben, evtl. Frau für halbe Tage. Angebote unter 7681 LZ.

Behördenstellung nach auswärtig umständlicher abzutreten.
Bewerberinnen mit Kenntnissen in Maschinenschreiben und Stenografie erhalten Auskunft Heerstr. 60a im Büro oder fernmündlich 150-98 von 13 bis 14.30 Uhr.

Älterer Mann (möglichst verheiratet)
zur Pflege von zwei Pferden gesucht. Zeugnisse über bisherige Tätigkeit sind vorzulegen. Vorstellung zwischen 18 u. 19 Uhr Straße der 8. Armees 99, 1 Tr.

Korbmacher zum Flechten von Kartoffelkörben gesucht.
Material vorhanden. Angebote unter A 1774 an die LZ. erbet.

Stenotypistin mit umfassender Allgemeinbildung
für Büro- und Sekretariatarbeiten zu sofortigem Antritt gesucht. Angebote unter Ruf 106-25 oder 7787 an die LZ.

Stenotypistin mit guter Allgemeinbildung
für deutsche Gymnastik u. künstl. Tanz. Leitung: Jutta Klant. Bildungsstätte für alle Zweige der Gymnastik, der musischen Erziehung und des Kunsttanzes. 1. Ausbildung zur Lehrerin in deutscher Gymnastik, staatl. Abschlussprüfung. II. Ausbildung zur Lehrerin in Laientanz und künstl. Tanz. Beginn des Sommersemesters 1943 am 5. April. Für Begabte weitgehende Studienförderung. Prospekte (kostenlos) und Studienplan S.-S. 1943 (I.R.M.) durch d. Schulleitung, Berlin-Grünwald, Gillstraße 10. Ruf 97 06 98.

Wer erteilt Unterricht in Buchführung?
Angebote unter 7759 an die LZ.

VERMIETUNGEN
Möbl. Zimmer an alleinstehenden Herrn zu vermieten Zietenstr. 15/5.

MIETGESUCHE
Berufstätige sucht möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote u. 7735 LZ.

Möbliertes Zimmer für unsere Gefolgschaftsmittglieder gesucht.
Angebote unter A 1768 an LZ.

Möbliertes Zimmer, gut eingerichtet, für bald oder später für einen unserer leitenden Herren gesucht.
Angebote unter 7610 an LZ.

Industriewerk sucht für einen reichsdeutschen Angestellten ein gut möbliertes Zimmer.
Preisang. u. A 1784 an die LZ.

Zwei Zimmer, leer oder möbliert, gesucht.
Angebote u. 7789 an die LZ.

Möbl. Zimmer von alleinstehender Dame zum 15. 3. gesucht.
Angebote unter 7786 an die LZ.

Leeres Zimmer mit Küche oder Küchenbenutzung von älterer Dame zu mieten gesucht.
Angebote u. 7774 an die LZ.

Für unseren Betriebsleiter suchen wir 1 oder 2 möbl. Zimmer.
Anfragen: Firma Filter und Mann, Buschlinie 222, Ferrut 100 56.

Alleinstehende Dame
sucht gemütliches Dachstuhl, möbliertes Zimmer, Pension oder Wohnung. Zuschriften: L. H., Moltkestraße 69/12, bei Lukjanuk.

Älterer berufstätiger Angestellter
sucht ein möbl. Zimmer. Angebote unter 7805 an die LZ.

Freunde, möbl. Zimmer z. 1. 4. gesucht.
Angebote unter 7800 an die LZ.

1-2 Leerräume mit Badbenutzung
sofort gesucht. Ang. u. 7776 an die LZ.

Suche sofort 1-2 möbl. Zimmer.
evtl. auch teilmöbl. oder leer. Angebote unter 7777 an die LZ.

Möbliertes 2-3-Zimmer-Wohnung
dringend gesucht; evtl. auch teilmöbliert. Angebote unter 7778 an die LZ.

VERPACHTUNGEN
Es sind noch gegen 50 Gärtdchen zu je 300 qm in der Kleingärtnerkolonie an Stadtdedlung“ zu verpachten. Auskunft mittwochs und sonntags von 16 bis 20 Uhr Von-Plettenberg-Str. 75, W. 27.

VERLOREN
Neue braune lederen Aktentasche mit Inhalt abhandengekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung abzugeben Schlageterstr. 105, W. 8.

Volksliste der Charlotte Stiller,
Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 72, W. 3, verloren. Finderlohn.

Tasche mit sämtlichen Lebensmittelkarten,
mit Ausnahme einer Brotkarte, sowie Scheckkarten und 1 Obstkarte der Erna Heiga, Monika Wentland und Katharina Braun, ferner 2 Kleiderkarten sowie F-Raucherkarte abhandengekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei Wentland, Danziger Straße 26.

3 Kleiderkarten auf die Namen Johann, Margarete und Heinz Zaum
sowie zwei Raucherkarten und sämtliche Lebensmittelkarten für zwei Personen Helmstädter Straße 45 verloren. Abzugeben Uimer Weg 60.

Brauner Ledergeldbeutel, Reißverschluss,
Inhalt: kleine Summe Geld, verloren. Ehrlicher Finder wird gebeten, diesen gegen Belohnung abzugeben Ludendorffstraße 18, W. 5.

Schwarzer Pelzmuff von Radegast
bis Fleischerlei Nawag verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben: Linke, Flurweg 32.

ENTLAUFEN
Entlaufen großer schwarz-bräuner Airdal-Terrier. Gegen Belohnung abzugeben Adolf-Hitler-Str. 104, Frontgebäude.

Entlaufen Französische Bully, schwarz
mit weißer Brust, rotes Halsband, auf den Namen „Peggy“ hörend. Gegen gute Belohnung abgeben Litzmannstadt, Rotgarstraße 3a, W. 14.

Brauner Setter, grünes Halsband, hört
auf „Smoll“, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben: Obit, Grösel, Kalisch, Giesener Straße 3.

BETEILIGUNGEN
Beteiligte mich gern mit etl. 1000 RM. an einem Lebensmittel- oder ähnlichem Geschäft. Angebote u. 7673 an LZ.

VERSCHIEDENES
Blutspender Gruppe B sofort gesucht. Zuschriften 7771 LZ.

Smoking, gut erhalten, Gr. 1.68 m
(schlank), für einen Tag zu leihen oder kaufen gesucht. Ang. u. 7708 an LZ.

Eliti Pekingsen-Rüde
(evtl. mit Papieren) zum Decken gesucht. Angebote unter 7785 an die LZ.

STÄDTISCHE BÜHNEN
Spielplanänderung infolge Verlegung des Heldegedenkstages
Moltkestr. Sonntag, d. 14. März, 14 Uhr, Freier Kartenverkauf
„Die lustige Witwe“
Operette von Lehár
19.30 Uhr
„TOSCA“
Oper von Puccini
Kammerspiele, Sonntag, d. 14. März, 19.30 Uhr. Freier Verk.
„Liebe auf den ersten Blick“
Musikalisches Lustspiel von Peter Igelhoff.
Der Kartenverkauf für diese Vorstellungen beginnt ab sofort.

PERI KHASANA
KOSMETISCHE WELTMARKEN
Dr. Korthaus
DE. BRUNNEN FRIEDRICHSTADT A.M.

STABILO
BLEI FARB KOPIER
Schwan-Markennistifte
für Kalligraphen

FAMILIENANZEIGEN

JORG. Die Geburt ihres dritten Kindes, des Stammhalters, zeigen hochachtungsvoll: Liselotte Beierle, geb. Heise, u. Dr. Bernhard Beierle, Regierungsrat.

Ihre Vermählung geben bekannt: Eugen Pfeiffer und Frau Edith, geb. Wöhlle, Litzmannstadt, Ludendorffstraße 99.

Ihre Vermählung geben bekannt: Dr. ALEXANDER v. SCHIRP und Frau GISELA, geb. MÜLLER, Litzmannstadt, 13. 3. Hermann-Göring-Straße 149.

Nach einem glücklichen Wiedersehen in der Heimat... Bruno Zobel

Hoffend auf ein frohes Wiedersehen... Edward Bendiger

Fern von der Heimat, in fremder Erde... Hermann Schulz

Den Heldentod für Führer und Großdeutsches... Pg. Konrad Peltzer

Fern von der Heimat, in fremder Erde... Robert Waldau

Tief erschüttert hat uns die Nachricht... Jakob Rein

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme... Leo Maksymilian Fischer

Nach langem, schwerem Leiden... Friedrich Meier

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen... Tischlermeister Karl Heidrich

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen... Gustav Förster (Galewski)

Nach langem, mit Geduld ertragenem... Luzie Neumann

Für die Beweise herzlicher Teilnahme... Adolf Martin

St.-Trinitatis-Kirche, am Deutschlandplatz... St.-Johannis-Kirche

St.-Matthäi-Kirche, Adolf-Hitler-Str. 283... St.-Antonius-Kirche

St.-Michaelis-Kirche, Radegast... St.-Antonius-Kirche

St.-Antonius-Kirche, Alexanderhofstr. 10... St.-Antonius-Kirche

St.-Michaelis-Kirche, Radegast... St.-Antonius-Kirche

Kath. St.-Antonius-Kirche, Alexanderhofstr. 10... St.-Antonius-Kirche

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt... Nr. 98/43. Ausgabe von Kochfleisch...

Betr.: Bekanntmachung Nr. 93/43. Erhebung über den geplanten Anbau 1943 von Gemüse und Erdbeeren...

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksstelle Litzmannstadt... Am Montag, den 15. 3. 1943...

Bekanntmachung über die Auszahlung der Fürsorgeunterstützung für den Monat März 1943...

Der Oberbürgermeister Leslau... Verordnung über die nachträgliche Beurkundung von Personenstandsfällen...

Der Oberbürgermeister Kalisch... Bekanntmachung, Ab 15. 3. 1943 gelangt in der Zeit...

Aufruf zur Anmeldung von Akten... der Warschauer Zuckerfabriken-Aktiengesellschaft...

VERKAUFE... Dampfkraftanlage mit Schrägführkessel...

KAUFGESUCHE... Halberdeck in gutem Zustande mit Gummibereifung...

Allianz Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft. Bestand an Lebensversicherungen am 31. 12. 1940: Über 5 1/2 Milliarden Reichsmark.

Nach dem Abstillen... Primarius Dr. Feiß's Kindermitteln

Reparaturen von Schneidmaschinen, Rechenmaschinen, Verwickelapparat. übernimmt sofort Reichert & Co.

KNORR Suppen frecken. Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht...

ELEKTROMECHANISCHE LAUFMASCHEN-REPARATUREN. SCHNELL GRUNDLICH. WANDA SCHMIDT ADOLF-HITLER-STRASSE 65

HARDTMUTH Dem Bleistift geschichtlich verpflichtet! SEIT 1790. EIN HARDTMUTH ERFAND DIE BLEISTIFTE.